

## DAS VERZEICHNIS ALS SCHATZ

Überlegungen zu einem *Inventarium Thesauri Romane  
Ecclesie* der Biblioteca Apostolica Vaticana  
(Cod. Ottob. lat. 2516, fol. 126r–132r)\*

von

LUCAS BURKART

1. Einleitung. – 2. Woraus besteht der Schatz? – 3. Die Codices Ottoboniani der Vatikanischen Bibliothek. – 4. Quelle? Autor? Datierung? Textstruktur? – 5. Der Papstschatz zwischen Neapel und Avignon (1295–1310). – 6. Verzeichnis, Kredit und päpstliche Ökonomie. – Schatzpraktiken und Schatzsicherung an der Kurie um 1300. – 7. Schluss. – 8. Anhang.

1. Mittelalterliche Schatzverzeichnisse sind eindeutige Quellen. Ihrer Herkunft nach gehören sie größtenteils in den Bereich von Kirchen und Klöstern, und ihre Funktion war es primär, die Bestandskontrolle von Schätzen zu erleichtern; insbesondere beim Ausscheiden eines Kirchenfürsten oder eines Kustos, dem die Verwahrung des Schatzes innerhalb der kirchlichen Administration oblag, ermöglichten solche Listen eine ordnungsgemäße Amtsübergabe. „Solche Verzeichnisse hatten also eine eminent praktische Funktion. Sobald sie nicht mehr dem aktuellen Stand entsprachen, hatten sie ihren Wert verloren.“<sup>1</sup> Dieser Einschätzung von Funktion und Bedeutung mittel-

---

\* Für Hinweise, Kommentare, Kritik und Hilfe danke ich: Etienne Anheim, François Bougard, Annalisa Galizia, Valentin Groebner, Jochen Jöhrendt, Pierre-Yves Le Pogam und Reinhold C. Müller.

<sup>1</sup> M. Groten, Schatzverzeichnisse des Mittelalters, in: *Ornamenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik in Köln*, A. Legner (Hg.), Köln 1985, 2. Bd., S. 150.

alterlicher Schatzverzeichnisse, die Manfred Groten vor 20 Jahren geäußert hatte, folgt die Forschung im großen und ganzen bis heute. Schatzverzeichnisse werden entweder herangezogen, um erhaltene Objekte in konkreten Schatzbeständen nachzuweisen oder um nicht erhaltene Schätze in ihrem ursprünglichen Bestand zu rekonstruieren. Obwohl sich Verzeichnisse hierfür nur bedingt eignen, da sie auf eine „Beschreibung der einzelnen Gegenstände, die deren individuelle Gestaltung hervortreten ließe und die Identifizierung eines bestimmten Stückes erlauben würde, meist verzichten“, hält die Forschung an diesem Blick auf Schatzverzeichnisse fest. „Offensichtlich ging es bei der Abfassung solcher Listen lediglich darum, den Bestand von Schätzen in ihrem Umfang zu erfassen und zu sichern.“<sup>2</sup> Auf dieser Überzeugung gründeten bereits die frühen Arbeiten zu Verzeichnissen und Inventaren mittelalterlicher Schätze.<sup>3</sup>

Das heißt mit anderen Worten aber auch, dass das eigentliche Interesse an mittelalterlichen Schatzverzeichnissen nie wirklich auf die Texte selbst, sondern stets auf die in diesen Texten aufgelisteten Objekte und Ensembles gerichtet war. Die Interaktion zwischen Verzeichnis und verzeichnetem Objekt oder Ensemble wurde bisher nicht reflektiert; mit der Interpretation mittelalterlicher Schatzverzeichnisse ging stillschweigend immer die Überzeugung einher, dass ausschließlich letzterem eigene Bedeutung zuzumessen sei. Diese Sichtweise soll im folgenden Beitrag kritisch hinterfragt werden, während an der ihnen zugeschriebenen „eminente praktischen Funktion“ bewusst festgehalten werden soll; diese soll, wenn auch in anderer Weise als bisher meist geschehen, sogar ins Zentrum der Betrachtung gerückt werden. Anhand eines spätmittelalterlichen Schatzverzeich-

---

<sup>2</sup> Groten (wie Anm. 1), S. 151.

<sup>3</sup> F. de Mély/E. Bishop (Hg.), *Bibliographie générale des inventaires imprimés*, 3 Bde., Paris 1892–95. *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs*, Wien 1915. *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz*, München 1918. E. Lesne, *Histoire de la propriété ecclésiastique en France*, 3. Bd., *Mémoires et travaux publiés par des professeurs des Facultés Catholique de Lille* 44, Lille 1936. O. Lehmann-Brockhaus, *Schriftquellen zur Kunstgeschichte des 11. und 12. Jahrhunderts für Deutschland, Lothringen und Italien*, 2 Bde., Berlin 1938. B. Bischoff, *Mittelalterliche Schatzverzeichnisse. Von der Zeit Karls d. Grossen bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts*, München 1967, S. 5f.

nisses aus dem Umkreis der päpstlichen Kurie, das zu Beginn des 14. Jahrhunderts entstanden ist und das heute in der Biblioteca Apostolica Vaticana verwahrt wird, sollen Verhältnis und Interaktion zwischen materiellem Schatz, Bestandskontrolle und Verschriftlichung in den Blick genommen werden. Nicht nur, so die These, die materielle Akkumulation an sich, sondern auch die Praxis der Bestandskontrolle sowie der Vorgang der Verschriftlichung eines Schatzes stellten einen Wert dar; die Verschriftlichung als kulturelle Praxis war sogar die eigentliche Funktion des Verzeichnisses. Das Verzeichnis war der Schatz.

Die Eindeutigkeit mittelalterlicher Schatzverzeichnisse scheint sich auch bei der hier untersuchten Quelle (Cod. Ottob. lat. 2516, fol. 126r–132r) aus der vatikanischen Bibliothek zunächst zu bestätigen. Im ersten Abschnitt wird in Anlehnung an das Formular päpstlicher Urkunden unmissverständlich angezeigt, worum es sich bei diesen sieben folgenden Blättern eigentlich handelt.

[fol. 126r] *In Christi nomine amen. Anno eiusdem a nativitate millesimo trecentesimo quarto tam Rome quam Perusij. hoc inventarium thesauri romane ecclesie fuit factum de tempore dominorum Bonifacii [VIII] et Benedicti [XI] summorum pontificum et cameris eorumdem prout inferius describetur.*

Liest man weiter, beginnt sich die anfängliche Klarheit aber rasch zu verflüchtigen. Die zu Beginn genannte Jahresangabe 1304 kann weder den Zeitpunkt, zu welchem das Verzeichnis angelegt wurde, noch den Moment bezeichnen, für welchen ein konkreter Schatzbestand festgehalten wurde. Das Verzeichnis scheint weder in Rom noch in Perugia angefertigt worden zu sein. Als amtierender Papst wird am Ende des Dokuments [fol. 132r] weder Bonifaz VIII., noch Benedikt XI. genannt, sondern Clemens V. Die sieben Blätter sind mit anderen Worten alles andere als eindeutig, sondern im Gegenteil höchst widersprüchlich.

Auf der einen Seite scheinen sie ganz deutlich zu benennen, worum es in dem Text geht, auf der anderen Seite weisen sie hierin ebenso deutlich zahlreiche Brüche auf. Zudem gibt der Text eine Reihe von Rätseln auf. Jenseits der Frage, welche Gegenstände hier eigentlich verzeichnet werden, gilt es nach Bedeutung und Gebrauch

dieser Gegenstände zu fragen; dient ein Verzeichnis vornehmlich der Erfassung vorhandener Gegenstände? Es gilt also nicht nur nach den zur Erfassung des Schatzes verwendeten Kategorien und Terminologien zu fragen, sondern zugleich auch nach der Funktion des Verzeichnens selbst.

Die Fragen und das Rätsel, welche das Verzeichnis aufgibt, lassen sich aber nur dann auflösen, wenn man das *inventarium thesauri romane ecclesie* im Spannungsfeld von verzeichnetem Schatz, dessen Bedeutungspotentialen und Gebrauchsweisen sowie dem Vorgang seiner Verschriftlichung sieht und deutet. Dementsprechend soll im folgenden Beitrag ein dreifacher Blick auf das Verzeichnis geworfen werden. Zunächst soll der verzeichnete Schatz in seinem Bestand analysiert werden. Dann wird nach einigen Bemerkungen zur Textüberlieferung das Verzeichnis als Text genauer untersucht, bevor schließlich der Kontext von Verschriftlichung sowie Gebrauch des Schatzes genauer in den Blick genommen wird, um die Bedeutung des Dokuments sowie des darin verzeichneten Schatzes angemessen zu deuten. Im Anhang schließlich folgt eine Transkription des Verzeichnisses.<sup>4</sup>

2. Wovon das Verzeichnis materiell eigentlich handelt, was alles im *inventarium thesauri romane ecclesie* erscheint, ist recht eindrücklich, denn es ist viel. In nicht weniger als 426 Einträgen listet der Text über tausend Objekte auf, wobei ganz unterschiedliche Dinge zusammenkommen.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup> Im 18. Jh. hat Pierluigi Galletti bereits eine Transkription des Manuskripts vorgelegt. P. Galletti, *Discorso del vestiario della Santa Romana Chiesa*, Roma 1758, S. 59–76. Einzelne Ausschnitte hat der bedeutendste Erforscher der vatikanischen Bibliotheksgeschichte, Franz Ehrle, publiziert. F. Ehrle, *Zur Geschichte des Schatzes, der Bibliothek und des Archivs der Päpste im 14. Jahrhundert*, *Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters* 1, 1885, S. 1–44, S. 228–364. Ders., *Historia bibliothecae Romanorum pontificum tum Bonifatianae tum Avenionensis*, 1. Bd., Rom 1890. Im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes zu päpstlichen Inventaren des Spätmittelalters bereitet Pierre Yves Le Pogam eine kritische Edition des Manuskriptes vor.

<sup>5</sup> Die Nummerierung der Einträge (1 bis 426) stammt vom Verfasser und dient einer besseren Orientierung innerhalb des Inventars und der Möglichkeit, im Text präzise auf ausgewählte Objekte zu verweisen.

Ein Großteil der Objekte machen liturgische Geräte aus Gold und Silber aus, die meist mit Edelsteinen und Perlen verziert sind. Von Altarkreuz, Kelch und Patene, Korporalienlädchen, liturgischer Zange, Altarglöcklein, Wasser- und Weinkännchen bis hin zu liturgischem Fächer, Wasserbecken, Weihrauchbehälter und -fass mit dazugehörigem Löffelchen finden sich in diesem Verzeichnis gesamte Altarausstattungen; die liturgischen Geräten aus Edelmetall, wie sie sich seit dem Hochmittelalter für den Dienst am Altar ausdifferenziert haben, sind verzeichnet. Der zeitgenössische Begriff, unter dem andere Quellen solche Gegenstände subsumierten, war derjenige der *vasa sacra*, beziehungsweise *vasa non sacra*.<sup>6</sup>

Einen zweiten Bereich von Gegenständen bildet ein nicht weniger ausdifferenziertes Set von Textilien, Paramenten und Stoffen, die in der Liturgie verwendet wurden; zum Schmuck der Altäre und der *vasa sacra*, worauf das Verzeichnis stets sorgfältig hinweist.<sup>7</sup> Die Verwendung spezifischer Textilien für bestimmte kirchliche Riten wird im Verzeichnis ebenfalls eigens erwähnt.<sup>8</sup> Schließlich trug der Zelebrant selbst wertvolle Paramente, die ihrerseits wiederum einer ausgefeilten Symbolik folgten, in der sich sowohl der Rang des Priesters als auch die Bedeutung der gefeierten Messe widerspiegelten.<sup>9</sup>

Die in der Quelle verwendeten Begriffe entstammen größtenteils der Terminologie liturgischer Altarausstattung. Dennoch ist deutlich, dass es sich nicht ausschließlich um geweihte Objekte oder Altarausstattungen handelt.<sup>10</sup> Ein Teil bezeichnet sicherlich auch Ausstat-

<sup>6</sup> Vgl. J. Braun, *Der christliche Altar in seiner geschichtlichen Entwicklung*, München 1924.

<sup>7</sup> Siehe nn. 140, 147–149, 180, 186–187, 203–205, 286–288, 325–327, 330 u. 336. Die Nummern beziehen sich auf die Transkription des Manuskriptes im Anhang.

<sup>8</sup> *manutergia* (nn. 139 u. 256), *guardanappa* (n. 330).

<sup>9</sup> Vgl. J. Braun, *Die liturgische Gewandung im Occident und Orient. Nach Ursprung und Entwicklung, Verwendung und Symbolik*, Freiburg i. Br. 1907. Ders., *Die liturgischen Paramente in Gegenwart und Vergangenheit. Ein Handbuch der Paramentik*, Freiburg i. Br. 1924. *tunica* (nn. 332–333), *pluviale* (nn. 184–185), *alba* (n. 198) *amictus* (n. 198) *stola* (nn. 199, 203 u. 222) *manipula* (nn. 199 u. 222) *pluviales, mitra et mantum per consistorio* (n. 403).

<sup>10</sup> Vgl. Du Cange, *Glossarium mediae et infimae latinitatis*, 7 Bde., Paris 1840–1850, *passim*.

tungsgegenstände des päpstlichen Haushaltes. So meint etwa *cupa* nicht nur einen Behälter zur Aufbewahrung der heiligen Sakramente, sondern das Wort kann auch einfach irgendeinen Behälter bedeuten; hiervon listet das Verzeichnis denn auch nicht weniger als 54 Exemplare auf. Das gilt auch für einen Teil der aufgelisteten Textilien und Stoffe. Auch sie waren nicht nur Altarausstattung, sondern entstammten der päpstlichen Garderobe oder Haushaltung. Eine mit Hermelin versetzte Decke gehörte wohl weniger zur Ausstattung eines Zelebranten als vielmehr zu derjenigen eines Potentaten.<sup>11</sup>

Auch kunstvoll gearbeiteter Schmuck fehlt im Verzeichnis nicht. Einzelne Exemplare dürften dabei durch ihre besonders reiche Ausstattung aufgefallen sein, wie etwa ein *anulus pontificalis cum topazio in medio cum 4 zafiris 4 smaraldis parvis et perlis in circuitu*.<sup>12</sup> Andere Schmuckstücke sind nicht weniger prächtig, etwa eine *stella aurea cum uno balasso in medio et perlis et smeraldis parvulis* oder vier Mantelschließen (*fibulae*).<sup>13</sup> Schließlich finden sich auch Edelsteine oder Gegenstände aus Edelmetall, die offensichtlich als Zierstücke dienten und die durch ihre kunstvolle Bearbeitung Aufmerksamkeit auf sich ziehen.<sup>14</sup> Auch hier dient der Schatz wohl eher fürstlicher Repräsentation als der Ausstattung von Altar und Zelebrant. Doch nicht nur die Objekte selbst, sondern bereits deren Hüllen sind aufwendig gestaltet und scheinen selbst Kunstwerke gewesen zu sein; so lautet ein Eintrag *1 coffinus bullatus de opere venetico* oder an anderer Stelle *1 cofinettus de cupro dea[u]rato ad arma Gaytan[orum]*.<sup>15</sup> Dieses an einer Schatulle angebrachte Wappen der Familie Caetani, dessen Ursprung vom Schatz des Kardinals Benedetto Caetani und späteren Papstes Bonifaz VIII. herrührt, ist im päpstlichen Schatz wiederholt verzeichnet. Für nicht weniger als zehn Objekte sind *arma Gaytan[orum]* erwähnt.<sup>16</sup> Wenn auch die Familie Bonifaz' VIII. weitaus am häufigsten im Schatz repräsentiert ist, bleibt

<sup>11</sup> N. 138.

<sup>12</sup> N. 373.

<sup>13</sup> N. 382, 377, 390, 391 u. 400.

<sup>14</sup> N. 378 *1 lapis camaiolus inclusus in auro cum smeraldis parvulis in circuitu*. N. 194 *duo poma deaurata de argento*

<sup>15</sup> N. 260 u. 290.

<sup>16</sup> N. 54, 56, 65, 81, 104, 106, 119, 124, 138 u. 290.

das Wappen der Caetani nicht die einzige politische Signatur im päpstlichen Schatz; das Verzeichnis nennt auch Objekte, die mit Signaturen weltlicher Herrscher, namentlich der Könige von Frankreich, England und Aragon markiert sind.<sup>17</sup>

Aber nicht nur die Zeichen politischer Koalitionen befanden sich im Schatz, sondern auch konkrete Resultate politischer Bemühungen. Als n. 246 figurieren zwei *littere sigillate sigillo Alberti regis Alamanie super recognitione subiectionis imperii ab ecclesia Romana super quibusdem permissionibus ecclesie factis per eum*. Ein derart wertvolles Dokument – möglicherweise auch in einer besonders wertvollen, mit königlichem Siegel versehenen Prachtsausführung – war eben nicht nur ein wertvoller Gegenstand, sondern bezeugte auch in besonders prägnanter Weise den politischen Anspruch des Papsttums um 1300. Zwei weitere Einträge verweisen auf politisches Schrifttum als eigenständigen Bereich innerhalb des hier verzeichneten Schatzes. Erstens ein Dokument, dessen Inhalt nochmals präzise angegeben wird: *Item 1 lettera bullata domino Bonifatio de reservatione beneficiorum vacantium in Curia* sowie zweitens eine Sammlung nicht spezifizierter Schriftstücke und Korrespondenz, die als *multe littere bullate bullis aureis et alie diverse scripture*. Auch wenn man über den Inhalt nichts Genaues erfährt, verweist bereits die Ausstattung dieser Dokumente mit Goldsiegel auf deren Status als bedeutende Schriftdokumente.<sup>18</sup> Neben diesen beiden Schreiben findet sich ein Eintrag, der auf die Existenz weiterer vergleichbarer Dokumente hinweist, ohne jedoch derart präzise Angaben zu liefern.<sup>19</sup>

Ein nächstes Segment von Dingen, aus denen der Schatz bestand, war Geld. Es sind im Verzeichnis verschiedene Währungen genannt, die in unterschiedlichen Gegenden Verwendung fanden. Goldflorene, als die in Mittelitalien übliche Goldwährung, dann auch *car-*

<sup>17</sup> *arma regis Franciae* n. 341, *arma regis Angliae* nn. 3, 53 u. 62, *arma regis Aragonum* nn. 61, 67, 89, 101 u. 110.

<sup>18</sup> N. 253 u. 289. Das erstgenannte Dokument scheint auf (innenpolitische) Regelungen zwischen Papst und Kardinalskolleg zu verweisen. Dabei geht es um die Administration kirchlicher Einkünfte. Um sich die Einnahmen aus vakanten Pfründen zu sichern, musste sich der Papst diese Benefizien reservieren, was mit dieser *littera* zu erfolgen scheint. Vgl. C. Bauer, Die Epochen der Papstfinanz. Ein Versuch, *Historische Zeitschrift* 139, 1928, S. 467.

<sup>19</sup> n. 284 *multe littere et carte in eodem coffino*

*lini*, die in Neapel und Sizilien zirkulierten sowie Doublen, die vor allem im Maghreb und in Sevilla kursierten.<sup>20</sup> Die Summe des im Schatz gehorteten Geldes belief sich auf 6450 Goldflorene, 9000 *carlini* sowie auf 6342 Doublen, was ein außerordentlicher Betrag war.<sup>21</sup>

Ein letzter – zugegebenermaßen kleiner – Bereich des Verzeichnisses besteht aus verstreuten Einzelobjekten. So etwa zwei Astrolabia<sup>22</sup>, also astronomische Instrumente, mit deren Hilfe sich die tägliche Drehung des Fixsternhimmels imitieren ließ. Dann einige medizinische Traktate, ohne dass man Näheres über Autor oder Thema erführe, eine Art Brille oder Vergrößerungsglas als Lesehilfe, zwei Bücherschränke und ein Lesepult.<sup>23</sup> Und schließlich zwei große, dreifüßige Kleiderständer sowie ein geeichtes Gewicht aus Kupfer.<sup>24</sup>

Die Sichtung des Bestandes zeigt, dass in dem Verzeichnis Gegenstände gemeinsam erfasst wurden, die weder typologisch noch funktional zwingend zusammengehörten; dadurch ergibt sich ein ausgesprochen heterogenes Ensemble. Griffige Kategorien hierfür fehlten offensichtlich bereits den Zeitgenossen. So umschrieb Papst Clemens V., als er exakt hiervon sprach, den Schatz folgendermaßen: *thesaurum nostrum sive in aurea sive in argentea pecuniis aut auri vel argenti massis aut vasis sive anulis, lapidibus pretiosis ac sericis, scarletis aut linei et tappetis seu quibuscumque aliis pannis et rebus consistant*, mit anderen Worten, einfach alles, woraus der Schatz eben bestand.<sup>25</sup> Das ist zwar für mittelalterliche Schatzverzeichnisse nichts Ungewöhnliches, denn häufig zeichnen sich diese Ensembles gerade durch eine derartige Heterogenität aus.<sup>26</sup> Neben

<sup>20</sup> P. Spufford, *Handbook of Medieval Exchange*, London, 1986. J. Day, *The Monetary Circulation in Tuscany in the Age of Dante*, in: *The Medieval Market Economy*, Oxford 1987, S. 129–140. P. Grierson/L. Travaini, *Medieval European Coinage*, vol. 14, Cambridge 1998, S. 794.

<sup>21</sup> N. 298–302.

<sup>22</sup> N. 283.

<sup>23</sup> N. 291, 293, 424 u. 423.

<sup>24</sup> N. 425 u. 426.

<sup>25</sup> *Regesti Clementis papae V ex Vaticanis archetypis ... nunc primum editi cura et studio monorum ordinis S. Benedicti, Appendices, Tomus I, Romae 1892*, N. 6401.

<sup>26</sup> Vgl. die Verzeichnisse, die Bernhard Bischoff zusammengestellt hat. Bischoff (wie Anm. 3).

der Vielfalt der Objekte, die für den rituellen Gebrauch notwendig waren, fanden sich in mittelalterlichen Kirchenschätzen immer wieder auch Objekte, die mit den christlichen Riten im engeren Sinne nichts zu tun hatten: dem modernen Auge besonders auffällig sind in diesen Sammlungen Exotika und Kuriositäten: Krokodile, Walfischzähne, die in der Regel als Hörner des Einhorns bezeichnet wurden, Oliphanten, Strausseneier usw.<sup>27</sup>

Bei dem hier untersuchten Verzeichnis ist diese Heterogenität jedoch nochmals gesondert zu deuten. Es sind hier nicht nur viele Objekte verzeichnet, die mit den kirchlichen Riten nichts zu tun haben, sondern vielmehr scheint entscheidend, dass in diesem *inventarium thesauri ecclesie romane* zwei ganz bedeutsame Bereiche vollständig fehlen, die für jeden Kirchenschatz unverzichtbar waren, und sei dieser auch noch so klein gewesen. Zum einen werden keine Bücher erwähnt, weder die Evangelien, noch liturgische Bücher – doch ohne sie war an keine kirchlichen Feierlichkeiten zu denken, weshalb sie in den noch so ‚unbedeutendsten Kirchenschätzen‘ stets vorkamen.<sup>28</sup>

Die Abwesenheit eines zweiten Bereichs ist aber noch auffälliger. Es fehlt in diesem *inventarium* das eigentliche Zentrum einer jeden heiligen Sammlung: die Reliquien. Diese bildeten nicht nur das spirituelle Zentrum der Altäre, auf denen die liturgischen Feiern zelebriert wurden, sondern gleichermaßen das Zentrum der Devotion seitens der Gläubigen. Im Verzeichnis sind sie aber weder als *pignora* oder *reliquiae*, noch als *capsae* oder *loculi* aufgelistet, Begriffe, die eigentlich Reliquiare bezeichneten, aber oftmals synonym für die Reli-

<sup>27</sup> L. Daston/K. Park, *Wunder und die Ordnung der Natur: 1150–1750*, Berlin 2002. Ph. Blom, *Sammelwunder, Sammelwahn: Szenen aus der Geschichte einer Leidenschaft*, Frankfurt a. M. 2004. P. A. Mariaux, *Trésor et collection. Le sort des curiosités naturelles dans les trésors d’église autour de 1200*, in: *Le trésor au Moyen Âge. Questions et perspectives de recherche – Der Schatz im Mittelalter. Fragestellungen und Forschungsperspektiven*, Atelier de Thesis 1, L. Burkart/Ph. Cordez/P. A. Mariaux/Y. Potin (Hg.), Neuchâtel 2005.

<sup>28</sup> E. Palazzo, *Le livre dans les trésors du Moyen Age. Contribution à l’histoire de la Memoria médiévale*, *Annales ESC* 52, 1997, S. 93–118. Ders., *Iconographie et liturgie dans les études médiévales aujourd’hui: un éclairage méthodologique*, *Cahiers de Civilisation Médiévale* 41, 1998, S. 65–69. Ehrle (wie Ann. 4).

quien selbst verwendet wurden. Der *thesaurus romane ecclesie* soll über keine Reliquien verfügt haben? Bedenkt man die zeitgenössische Reliquienverehrung, ist dies doch eher unwahrscheinlich; zieht man zum Vergleich das große Inventar des Papstschatzes von 1295 heran (*inventarium de omnibus rebus inventis in thesauro Sedis Apostolice*), finden sich hier sehr wohl Reliquien. Hier sind nicht weniger als 59 unterschiedliche Reliquien verzeichnet.<sup>29</sup> Auch in den Inventaren, in denen Teile des Nachlasses Clemens' V. in Avignon verzeichnet wurden, werden Reliquien aufgelistet, so etwa *2 capelli capitis domini* oder *1 crux de auro opere fili cum ligno vere crucis et pede de argento*.<sup>30</sup> Im päpstlichen Schatz gab es demnach sehr wohl Bücher und Reliquien, doch hier fehlen sie beide; offensichtlich wurden sie bewusst nicht ins Verzeichnis aufgenommen.

Um was für einen Schatz, so also die Frage, handelt es sich aber hier? Ein Schatz, der sich einerseits aus den unterschiedlichsten Dingen zusammensetzte, andererseits aber empfindliche Lücken aufwies? Diese Lücken sind ein erstes Indiz dafür, dass es sich bei diesem Text nicht um ein Inventar eines Kirchenschatzes im herkömmlichen Sinn handelt, obwohl er diesen Begriff im eigenen Titel führt. Diese Lücken sind, wie der Blick auf das Inventar von 1295 deutlich zeigt, denn auch kein Charakteristikum päpstlicher Schatzbildung, sondern vielmehr ein spezifisches Merkmal des hier untersuchten Textes über den Schatz. Die Frage lautet demnach nicht, um was für einen Schatz handelt es sich hier, sondern vielmehr um was für einen Text über Schätze handelt es sich hier?

In diesem Sinne möchte ich mit zwei Beobachtungen den Standpunkt wechseln, von welchem aus diese Frage in aller Regel gestellt wird, von dem sie auch hier eingeführt wurde; damit soll das Problem

<sup>29</sup> Vgl. E. Molinier, *Inventaire du trésor du Saint-Siège sous Bonifac VIII (1295)*, Bibliothèque de l'École des Chartes 43, 1882; 45, 1884; 46, 1885; 47, 1886; 49, 1888. Die Reliquien sind als cap. 40 mit den Nummern 736–795 aufgelistet. An dieser Stelle wiederum ist bemerkenswert, dass nur die Reliquien genannt werden, während die Reliquiare mit keiner Silbe erwähnt werden. Dennoch ist es sehr unwahrscheinlich, dass die sterblichen Überreste der Heiligen ganz ohne ‚Hülle‘ im Schatz verwahrt worden sein sollen.

<sup>30</sup> H. Hoberg, *Die Inventare des päpstlichen Schatzes in Avignon 1314–1376*, Studi e testi 111, Città del Vaticano 1944, S. 4 und 10.

von einer anderen Seite angegangen werden. Erstens: Das entscheidende Element scheint nicht zu sein, dass hier vermeintlich heterogene Dinge als Einheit präsentiert werden, die den typologischen und funktionalen Kategorien nicht entsprechen, mit denen wir solche Texte zu lesen gewohnt sind, weil sie uns aus anderen Inventaren vertraut sind. Das große Inventar Bonifaz' VIII. von 1295 verwendet genau diese typologischen Kategorien in ganz ausgeprägtem Masse; es war mit anderen Worten an der Kurie durchaus üblich, einen Schatz in der Weise zu fassen, in der sich Altarausstattung und liturgische Geräte in typologische und funktionale Kategorien zerlegen lassen und zusätzlich weitere Gegenstände hinzuzufügen.<sup>31</sup> Vergleichbares lässt sich auch an der Serie der Inventare zeigen, die in Avignon angefertigt wurden. Wenn dem aber so ist, drängt sich der Schluss auf, dass wir es hier mit etwas Anderem zu tun haben als mit einem Inventar, wie es davor und danach an der Kurie (auch) verwendet wurde. Das eigentliche Strukturmoment des hier untersuchten Verzeichnisses ist denn auch ein anderes – es liegt nicht in der Erfassung eines Schatzes nach typologischen Kriterien, sondern in der Präsentation der ungeheuren Mengen verschiedener Dinge, es ist ein Dokument der Thesaurierung in unmittelbarer Nähe des Papstes; dabei kommt sowohl dem Prozess der Thesaurierung als auch der Nähe zum Papst besondere Bedeutung zu. Zwei Beispiele zur Veranschaulichung reichen aus, diese These zu unterstreichen. Wertvolle Ringe sind nicht nur ein oder zwei in das Verzeichnis aufgenommen, sondern die unglaubliche Zahl von 120, wovon 13 als *anuli pontificales* bezeichnet werden. Ohne auch nur auf die unterschiedlichen Möglichkeiten der Bearbeitung mit Perlen und Edelsteinen näher einzugehen, erweist sich bereits die Anzahl der Objekte als beeindruckend. Dasselbe gilt auch für die Messkännchen; hiervon (*urcei*, *urceoli* oder *urcheoli*) sind nicht weniger als 80 aufgelistet, wobei meist als Zusatz hinzugefügt wird, ob es sich dabei um Wasser- oder Weinkännchen handelt. Diese Beobachtung gilt nicht nur für die Messkännchen oder Ringe, sondern durchzieht gleichsam als Strukturelement das gesamte Dokument.

Zweitens: Gerade die gängige Annahme, dass in einem Inventar alles erfasst wird, was an einer gewissen Stelle zu einem bestimmten

---

<sup>31</sup> Molinier (wie Anm. 29).

Zeitpunkt vorgefunden wird, trifft für die hier untersuchte Quelle nicht zu. Im *inventarium thesauri romane ecclesie* wurde nicht schriftlich festgehalten, was in der päpstlichen Schatzkammer physisch aufbewahrt wurde. Es handelt sich vielmehr um einen Vorgang von Verschriftlichung, der in einem weitaus komplexeren Zusammenhang betrachtet werden muss, und dessen Funktionen weit über diejenigen eines einfachen ‚Bestandskataloges‘ hinausreichen.

Die Sichtung der Objekte, die das *inventarium thesauri romane ecclesie tempore dominorum Bonifatii et Benedicti summorum pontificium* verzeichnet, hat mit Sicherheit einen interessanten und facettenreichen Einblick darauf gewährt, was im päpstlichen Haushalt thesauriert wurde und woraus ein Papstschatz bestand. Die Unterschiedlichkeit der Gegenstände ist dabei gleichermaßen von Interesse wie die Möglichkeit, die symbolische Bedeutungen einzelner Objekte im Sinne einer Sprache ‚politischer Geschenke‘ zu verstehen. Dennoch lässt sich damit kaum die Frage klären, worum es sich bei diesem Text denn eigentlich handelt; hierfür eignen sich das Inventar von 1295 oder die von Hoberg edierten Inventare des päpstlichen Schatzes in Avignon besser. Für das Verständnis des hier untersuchten Verzeichnisses ist es nämlich nicht ausreichend, sich einen vermeintlichen Bestand an Objekten vor Augen zu führen und diesen gemäß den uns vertrauten Kriterien als einen bestimmten Typus von Schatz zu erfassen. Gleichsam wörtlich gilt es zwischen den Zeilen der Objekte zu lesen, denn hier finden sich immer wieder Zwischenbemerkungen, die Aufschlüsse über den Zusammenhang von Bedeutung, Funktion und Praxis dessen versprechen, was im Titel als *thesaurus romane ecclesie* bezeichnet wird. Kehren wir also nochmals zur Quelle selbst zurück.

3. Bevor der Blick auf die Quelle selbst gerichtet wird, jedoch ein kurzer Exkurs zur Textüberlieferung. Die Signatur des Schatzverzeichnisses (Cod. Ottob. lat. 2516, fol. 126r–132r) macht seine Zugehörigkeit zur Biblioteca Ottoboniana kenntlich. Als erster Besitzer des ursprünglichen Bestandes dieser Bibliothek gilt Papst Marcellus II., dessen Pontifikat im Frühjahr 1555 nur drei Wochen dauerte.<sup>32</sup> Nach

<sup>32</sup> Zur Geschichte der Biblioteca Ottoboniana vgl. C. Ruggieri, *Memorie storiche della Biblioteca Ottoboniana*, Roma 1825. G. Mercati, *Codici latini Pico*

dessen Tod ging die Sammlung an Kardinal Guglielmo Sirleto<sup>33</sup> über, von dessen Erben sie nach dem Tod des Kardinals 1585 zum Verkauf ausgesetzt wurde. Hier begann nun die lange Reise einer (Bücher-) Sammlung, wie sie für die römische Sammlungsgeschichte typischer nicht sein könnte und die ihr Ende in der Vatikanischen Bibliothek fand. Protagonisten waren Päpste, deren Nepoten, Kardinäle, römische Adlige sowie Herrscher aus ganz Europa.<sup>34</sup>

Für das Kaufangebot der Sirleto-Erben, die wohl mit einem Engagement Sixtus' V. gerechnet hatten, interessierte sich König Philipp II. von Spanien; als dessen Agent trat Giovanni Battista Cardona, Kardinal von Tortosa, in der ewigen Stadt auf. Doch in Rom war man der Ansicht, dass diese bedeutende Bibliothek die Stadt nicht verlassen sollte, weshalb Kardinal Antonio Granvela einerseits bei Sixtus V. intervenierte, andererseits den Wegzug der Bibliothek aus Rom zu hintertreiben suchte. Schließlich erwarb Kardinal Ascanio Colonna<sup>35</sup> die Sammlung für den beachtlichen Preis von 14000 scudi. In seinem Palast untergebracht, übertrug er die Leitung Bibliothekaren und ermöglichte die Benutzung der Bibliothek. Nach seinem Tod entbrannte ein Rechtsstreit zwischen den Familienangehörigen und den Kanonikern von San Giovanni in Laterano, da der verstorbene Kardinal diese als Teilerben eingesetzt hatte; erneut wurde die Bibliothek zum Verkauf angeboten. Damals bekundete Kardinal Federico Borromeo lebhaftes Interesse an der Bibliothek, um sie in die ambrosianische Bibliothek in Mailand zu integrieren. Doch erneut erwarb sie ein römischer Adliger und sorgte damit für den Verbleib in Rom. Für 13000

---

Grimani Pio e di altra biblioteca ignota del secolo XVI esistenti nell'Ottoboniana e i codici greci Pio di Modena con una digressione per la storia dei codici di San Pietro in Vaticano, Città del Vaticano 1938. A. Marucchi, I codici latini datati della Biblioteca Apostolica Vaticana, Città del Vaticano 1997.

<sup>33</sup> G. Denzler, Kardinal Guglielmo Sirleto (1514–1585). Leben und Werk, ein Beitrag zur nachtridentinischen Reform, München 1964.

<sup>34</sup> Vgl. I. Herklotz, Cassiano del Pozzo und die Archäologie des 17. Jahrhunderts, München 1999. A. M. Pedrocchi (Hg.), Le stanze del tesoriere. La Quadreria Patrizi: cultura senese nella storia del collezionismo romano del Seicento, Bergamo 2000. O. Bonfait u. a. (Hg.), Geografia del collezionismo. Italia e Francia tra il XVI e il XVIII secolo. Atti delle giornate di studio dedicate a Giuliano Briganti, Roma 2001.

<sup>35</sup> Vgl. DBI, Bd. 27, Roma 1982, S. 275 ff.

scudi kaufte der Graf Giovanni Angelo Altemps<sup>36</sup> im Jahre 1611 die Bibliothek und verbrachte sie in seinen Palast bei Apollinare, wo eigens neue Regale angefertigt und ein Grossteil der Codices frisch gebunden wurde.<sup>37</sup> Auf Wunsch von Papst Paul V. gingen zu dieser Zeit hundert der wertvollsten Manuskripte in die Vaticana über und blieben in der Altempsiana nur als Abschriften zurück.

Nach dem Tod des Grafen Altemps wurde die Bibliothek erneut zum Kauf angeboten, und Christina von Schweden, damals noch Königin, war interessiert sie zu erwerben. Doch auch jetzt verließ die Bibliothek Rom nicht, litt dafür darunter, dass Einzelstücke daraus verkauft wurden. Da sie sich in Rom als komplette Sammlung als unverkäuflich erwies, entschieden sich die Erben Altemps dazu, die Manuskripte von den gedruckten Büchern zu trennen und jeweils gesondert auf dem Markt anzubieten. Einen Teil der Bücher kaufte Mabillon für die königliche Bibliothek in Paris. Den größten Teil aber erwarb Pietro Ottoboni, der spätere Papst Alexander VIII.<sup>38</sup> Ebenso wie er die Bibliothek der nach Rom emigrierten und zum Katholizismus konvertierten Christina von Schweden erwarb, sicherte er durch seinen Kauf auch den Verbleib der Altempsiana in Rom. Während er jedoch die Sammlung der schwedischen Königin in die Vaticana überführte, gab er die Altempsiana in seinen Familienhaushalt, nachdem er sie zusätzlich um hundert wertvolle Manuskripte aus der königlich-schwedischen Sammlung erweitert hatte. Nach seinem Tod im Jahre 1691 verwaltete sein Nepote Kardinal Pietro Ottoboni die Sammlung, die durch Ankäufe des verstorbenen Papstes sowie Schenkungen weiter angewachsen war. 1749 schließlich erfolgte die letzte Etappe. Papst Benedikt XIV. erwarb die Biblioteca Ottoboniana, die mittlerweile 3385 lateinische und 472 griechische Codices umfasste, und führte sie in die Biblioteca Vaticana über, wo sie bis heute verwahrt wird.<sup>39</sup>

---

<sup>36</sup> Vgl. DBI, Bd. 2, Roma 1960, S. 550 ff.

<sup>37</sup> Aus dieser Zeit dürften sowohl die Zusammenstellung zu einem Codex heterogener Texte des 14. und 15. Jh., der spätmittelalterliche Originale und Abschriften jüngeren Datums gleichermaßen versammelt, sowie die Anfertigung eines Inhaltsverzeichnisses am Ende des Konvoluts Cod. Ottob. lat. 2516 stammen.

<sup>38</sup> Vgl. DBI, Bd. 2, Roma 1960, S. 215 ff.

<sup>39</sup> Zur Beschreibung der Handschrift siehe Marucchi (wie Anm. 32).

4. Das *inventarium* steht in einer Reihe vergleichbarer Verzeichnisse, in denen der Bestand des päpstlichen Schatzes festgehalten wurde. Unmittelbar nach seiner Wahl zum Papst im Dezember 1294 ließ Bonifaz VIII. in Neapel ein großes *inventarium de omnibus rebus inventis in thesauro Sedis Apostolice* anfertigen.<sup>40</sup> Für die Zeit des avignonesischen Papsttums haben sich solche Verzeichnisse geradezu seriell erhalten und wurden in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts ediert.<sup>41</sup> Gemeinsam mit diesen Verzeichnissen bildet das vorliegende Verzeichnis die Grundlage zur Erforschung des *thesaurus antiquus*. Die Bezeichnung *antiquus* wurde in den avignonesischen Schatzinventaren stets zur Kennzeichnung des älteren Bestandes verwendet; es markierte hier, was einst in den italienischen Schatzkammern der Päpste lag, während alles, was erst nach 1305 in den Schatz gelangte, als *thesaurus novus* bezeichnet wurde.<sup>42</sup> Die sieben Blätter aus dem Codex Ottobianus latinus 2516 gehören also zu den wenigen Dokumenten, die Aufschluss über den alten Papstschatz geben können.

Die Reihe von Verzeichnissen, in welcher das Dokument sicherlich zu sehen und zu deuten ist<sup>43</sup>, kann aber auch verführerisch sein. Die Gefahr besteht darin, das Verzeichnis ausschließlich in dieser (Text-)Tradition zu deuten, obwohl es sich in vielerlei Hinsicht von einem Inventar im herkömmlichen Sinne unterscheidet.<sup>44</sup> Ein erster Schritt, dieser Gefahr zu entkommen besteht in einer genauen Ana-

<sup>40</sup> Molinier (wie Anm. 29).

<sup>41</sup> Hoberg, Inventare (wie Anm. 30).

<sup>42</sup> Vgl. Ehrle, Geschichte (wie Anm. 4), S. 2–7. Hoberg, Inventare (wie Anm. 30). E. Göller, Die Einnahmen der apostolischen Kammer unter Johannes XXII., Paderborn 1920. K. Schäfer, Die Ausgaben der apostolischen Kammer unter Johannes XXII., Paderborn 1911. E. Göller, Die Einnahmen der apostolischen Kammer unter Benedikt XII., Paderborn 1910. L. Mohler, Die Einnahmen der apostolischen Kammer unter Clemens VI., Paderborn 1931. H. Hoberg, Die Einnahmen der apostolischen Kammer unter Innozenz VI., 2 Bde., Paderborn 1955–1972. K. Schäfer, Die Ausgaben der apostolischen Kammer unter Urban V. und Gregor XI., Paderborn 1937.

<sup>43</sup> In diese Tradition hatte auch Franz Ehrle, der beste Kenner des spätmittelalterlichen Papstschatzes, seiner Inventare und Bestände, das Verzeichnis eingeordnet. Siehe Ehrle (wie Anm. 4).

<sup>44</sup> Vgl. oben Anm. 1 u. 2.

lyse des Textes selbst, seines Entstehungsortes, seiner Autorenschaft, seiner Datierung sowie seiner inneren Struktur.

Der Ort, an dem das Verzeichnis verfasst wurde, dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit die apostolische Kammer gewesen sein. Um 1300 bereits in einer festen Organisation erkennbar, war die Kammer das Zentrum der päpstlichen Finanzverwaltung und zugleich die „eigentliche Zentralbehörde der Kurie, die allen anderen Ämtern übergeordnet war“.<sup>45</sup> An ihrer Spitze stand der Kämmerer (*camerarius*), dem zwei Thesaurare (*thesaurarii*) sowie in der Regel drei Kammerkleriker (*clerici camerae*) unterstellt waren. Stefan Weiss hat unlängst auf die Bedeutung der Kammer hingewiesen, die vielfältigen Aufgaben des Kämmerers beleuchtet und die Arbeitsorganisation innerhalb dieses Amtes sowohl nach der Hofordnung als auch nach dem Personal dargestellt. Danach übernahm der Kämmerer gewissermaßen die Oberaufsicht über die Finanzen, die praktisch im Zuständigkeitsbereich der Thesaurare lagen; die Kammerkleriker und Kammernotare, die in der Hofordnung nicht gesondert behandelt werden, übernahmen in erster Linie die Buchführung.<sup>46</sup>

Um der Bedeutung des Textes näher zu kommen, ist eine möglichst genaue Datierung notwendig. In Verbindung hiermit und ausgehend von der Annahme der apostolischen Kammer als Entstehungsort des Verzeichnisses, lässt sich schließlich auch der Kreis möglicher Verfasser auf die Namen einiger weniger päpstlicher Beamten eingrenzen. Doch die Frage nach der Datierung erweist sich deshalb als besonders schwierig, weil der Text selbst in dieser Hinsicht Verwirrung stiftet. Im Titel erscheint ein erstes, wenn auch recht ungenaues Datum: 1304. Unmittelbar im Anschluss daran ist die Rede vom 27. Oktober 1303, demjenigen Tag, an dem Benedikt XI. im Petersdom zum Papst geweiht wurde. Danach erscheinen Zwischentitel, unter denen Objekte subsumiert werden, die während des Pontifikates Bonifaz' VIII. dessen Thesaurar Michael von Encret ausgehändigt wurden, andere, welche Gegenstände verzeichnen, die in Perugia wäh-

<sup>45</sup> St. Weiss, Rechnungswesen und Buchhaltung des Avignoneser Papsttums (1316–1378). Eine Quellenkunde, MGH, Hilfsmittel 20, Hannover 2003, S. 9.

<sup>46</sup> St. Weiss, Die Versorgung des päpstlichen Hofes in Avignon mit Lebensmitteln (1316–1378). Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte eines mittelalterlichen Hofes, Berlin 2002, S. 76 ff.

rend des Pontifikats sowie nach dem Tod Benedikts XI. in den Schatz kamen und zum Schluss schließlich werden Vergleiche aufgemacht zum Schatzbestand in Avignon. Diese verschiedenen Daten erklären sich aus der Entstehungsgeschichte sowie der Funktion des Verzeichnisses. Aus logischen Gründen kann das Verzeichnis abschließend nicht vor dem 5. Februar 1310 fertig gestellt worden sein, weil dieses Datum auf der letzten Seite (fol. 132r) genannt wird; es bezeichnet somit den Termin der endgültigen Fertigstellung. Weshalb im Verzeichnis aber dennoch eine Reihe weiterer Zeitangaben gemacht werden, wird gleich nochmals erörtert werden.

Was einen Verfasser angeht, liefert die Quelle sowohl inhaltlich wie materiell Anhaltspunkte. Zunächst ergibt eine Analyse der Schrift, dass das ganze Dokument mit Sicherheit von der gleichen Hand stammt. Darüber hinaus werden im Text zwei Beamte der päpstlichen Kammer genannt: Michael von Encret und ein gewisser Johannes, die unter Bonifaz und Benedikt beide das Amt des Kämmerers versahen.<sup>47</sup> Beide waren zudem anwesend, als beim Tod Benedikts XI. (1304) der päpstliche Nachlass gesichtet wurde.<sup>48</sup> Eine Datierung ins Jahr 1310 schließt jedoch ihre direkte Beteiligung bei der Abfassung des Verzeichnisses aus; zu diesem Zeitpunkt waren ihnen bereits andere Beamte in der apostolischen Kammer gefolgt. Mit großer Wahrscheinlichkeit entstand das *inventarium* unter der Aufsicht des Bertrandus de Bordis, der das Amt des apostolischen Kämmerers vom 28. November 1307 bis zu seinem Tod im September 1311 versah.<sup>49</sup>

<sup>47</sup> Michael von Encret als *clericus und familiaris pape* vom 7. April 1297 bis 21. März 1304 belegt. Vgl. Les Registres de Boniface VIII (1294–1401), ed. G. Digard u. a., Paris 1884–1939, n. 1870. Les Registres de Benoît XI (1401–1304), ed. Ch. Grandjean, Paris 1883–1905, n. 544. Johannes von Anagni, wohl schon 1284 in Diensten von Kardinal Benedetto Caetani, von 1300 bis 1306 als Nachfolger Kardinal Theoderichs von Orvieto päpstlicher Kämmerer, am 23. Dezember 1401 von Benedikt XI. zum Bischof von Spoleto ernannt, ohne dadurch sein Kurienamt zu verlieren. Vgl. ebda., n. 218.

<sup>48</sup> Vgl. Ehrle, *Historia* (wie Anm. 4), S. 101 f. Ders., *Geschichte* (wie Anm. 4), S. 5. Reg. Clemens V. (wie Anm. 25), Appendix I, S. 513.

<sup>49</sup> Reg. Clemens V. (wie Anm. 25), Appendix I, n. 259. Bertrandus war seit 1308 Bischof von Albi. Vgl. Schäfer, *Ausgaben Johannes XXII* (wie Anm. 42), S. 5. Mit Abklärungen im Vorfeld war möglicherweise auch Bertrandus' Vorgänger Arnaldus de Cantalupo zuständig, der zwischen 1305 und 1307 Kämmerer war.

Geht man von einer Datierung der Quelle vom Februar 1310 aus, ist es wahrscheinlich, dass mindestens einer der beiden Thesaurare Petrus Amalvini und Raymundus Fabri an der Niederschrift beteiligt war<sup>50</sup>; nicht ausgeschlossen ist, dass auch Robert von Malovicino, der entgegen den Angaben bei Schäfer nicht erst 1311, sondern bereits 1310 als Thesaurar genannt wird, zur Abfassung des Verzeichnisses beigetragen hat.<sup>51</sup>

Doch mit der Annahme, dass das Verzeichnis als Teil der ‚Aktenproduktion‘ der päpstlichen Kammer anzusehen ist, verliert die Frage nach einem Autoren etwas an Bedeutung. Wichtiger ist die Einordnung der Quelle in den Kontext der päpstlichen Verwaltung, genauer gesagt, in den Kontext apostolischer Fiskaladministration und die Benennung der wichtigsten Protagonisten dieses Bereichs päpstlicher Hofführung.<sup>52</sup> Denn die verwirrende Angabe von Daten erklärt sich primär aus der konkreten Funktion des Textes. Wie es oben bereits für eine Deutung des im Text verzeichneten Objektbestandes vorgeschlagen wurde, könnte ein Verständnis dieser Funktion erneut dadurch gelingen, dass man von den Erwartungshaltungen gegenüber der Textgattung des Inventars abrückt. Auch und gerade von seiner Struktur her ist dieser Text nicht, was er seinem Titel nach zu sein vorgibt; oder anders ausgedrückt, es ist zwar ein *inventarium thesauri romane ecclesie*, jedoch nicht im Sinne eines Verzeichnisses eines intakten Schatzensembles, dessen Bestand schriftlich fixiert und somit kontrolliert wurde, sondern im Wortsinn eines Findmittels. Die Quelle ist mit anderen Worten keine Bestandesaufnahme eines physisch bestehenden Schatzensembles, sondern vielmehr der Versuch einer Rekonstruktion unterschiedlicher Schatzbestandteile, die die apostolische Kammer für sich reklamierte. Die Entstehung dieses

---

<sup>50</sup> Vgl. Schäfer, Ausgaben Johannes XXII (wie Anm 42), S. 6.

<sup>51</sup> 1310 Erzbischof von Salerno, 1313 Erzbischof von Aix. Vgl. Reg. Clemens V. (wie Anm. 25), nn. 6082, 7601. Schäfer war nur die zweite Belegstelle aus den Registern bekannt, doch in Reg. n. 6082 (14. Juni 1310) wird Robert bereits als *thesaurarius noster* bezeichnet.

<sup>52</sup> Zu den Kammerklerikern, die das Verzeichnis tatsächlich geschrieben haben dürften, vgl. F. Baix, Notes sur les Clercs de la Chambre apostolique (13.–14. siècles), Bulletin de l’Institut historique Belge de Rome 27, 1952, S. 17–51.

Verzeichnisses darf man sich demnach auf keinen Fall als einen Vorgang denken, bei dem in der päpstlichen Kammer goldene Kelche, Paramente, Ringe, Stoffballen und Geldsäcke gezählt und gestapelt wurden, um im Anschluss als vorliegender Bestand im Verzeichnis schriftlich festgehalten zu werden; dies wären exakt die Bedingungen, die zu einer typologischen Ordnung geführt hätten, wie es für die Aufnahme bestehender Schätze auch an der Kurie ja durchaus üblich war. Die Entstehung muss man sich vielmehr als Arbeit am Schreibtisch denken, bei welcher der Autor versuchte, alle ihm zur Verfügung stehenden Informationen über den Papstschatz zu sichten und in einem neuen Dokument zusammenzufassen; hierzu gehörten Objekte gleichermaßen wie Texte. Damit erklärt sich, weshalb einerseits Informationen aus unterschiedlichen Zeiträumen und den verschiedensten Kontexten in einem Dokument erscheinen, das aber seinerseits ganz offensichtlich von nur einer Hand und in einem Schreibvorgang verfasst wurde.

Die Übernahme der unterschiedlichen Zeitangaben in das neu erstellte Verzeichnis entspräche somit der Notwendigkeit der kritischen Überprüfbarkeit, denn für das Verständnis des Textes als einer Kompilation unterschiedlicher Informationen zum Schatz war es unabdingbar, die ursprünglichen Zeitangaben mitzuliefern. Möglicherweise dienten diese Angaben auch der Überprüfbarkeit der diesem Verzeichnis zugrunde liegenden Dokumente, die damals – eventuell als Abschriften – noch greifbar waren, sich jedoch nicht bis heute erhalten haben. Diese Überprüfbarkeit war von Bedeutung, da schlussendlich der tatsächliche Schatzbestand nicht irrelevant war; es scheint aber auch von Bedeutung gewesen zu sein, über die Relation von materiell vorhandenem Schatz und den verschriftlichten Informationen über denselben unterrichtet zu sein. Als einen solchen ‚Recherchebericht‘ also, in dem die greifbaren Informationen über den päpstlichen Schatz verzeichnet wurden, können die Seiten 126r–132r des Cod. Ottob. lat. 2516 bezeichnet werden.

Für die Datierung dieses ‚Rechercheberichts‘ ergäbe sich also der 5. Februar 1310, der auf der letzten Seite vermerkt ist (fol. 132r). Dabei verweisen die zahlreichen früheren Zeitangaben auf Dokumente, die früher angefertigt wurden, die der Verfasser in die vorliegende Quelle eingearbeitet hat, die sich aber nicht erhalten haben. So

etwa – das hatte bereits Ehrle vermutet – rekuriert das Verzeichnis auf eine Liste, die unmittelbar nach dem Tod Benedikts XI. in Perugia (7. Juli 1304) durch Michael von Encret angefertigt worden war.<sup>53</sup> Von einem Text des Johannes von Spoleto ist im Verzeichnis ebenfalls ausdrücklich die Rede (fol. 132r). Die Zeitangabe 1304, diejenige der Wahl Benedikts XI. (27. Oktober 1303), diejenige der Wahl Clemens V. in Perugia (5. Juni 1305), beziehungsweise seiner Weihe in Lyon (14. November 1305) sind also keine Angaben zur Abfassung dieses Verzeichnisses, sondern inhaltliche Rekurse auf frühere Angaben zum päpstlichen Schatz und dessen Gebrauch.

Dasselbe gilt für die im Text gemachten Angaben zu den päpstlichen Beamten und somit den möglichen Verfassern. Die beiden genannten Kämmerer waren verantwortlich für die Erstellung früherer Referenzdokumente, an der Abfassung des vorliegenden Verzeichnisses waren sie aber nicht beteiligt. Dieses wurde basierend auf den von ihnen erstellten Dokumenten der apostolischen Kammer von ihren Nachfolgern im Februar 1310 angefertigt.

Diese Ausführungen erhellen zwar die Entstehung und immanente Struktur der Quelle, geben jedoch noch keine Auskunft darüber, weshalb ein solches Verzeichnis verfasst wurde. Weshalb sollte ein

---

<sup>53</sup> Die Existenz eines solchen Dokumentes ist deshalb sehr wahrscheinlich, weil gerade während der Sedesvakanz die Gefahr besonders groß war, dass der päpstliche Schatz sich verringerte. Aus diesem Grund hatte bereits Gregor X. in seiner Konstitution vom 1. November 1274 folgende Regelung erlassen: *Provisionis quoque hujusmodi pendente negotio, dicti cardinales nichil de camera pape recipiant nec de aliis eidem ecclesie tempore vacationis obvenerintibus undecunque, set ea omnia, ipsa vacatione durante, sub ejus cujus fidei et diligentie camera eadem est comissa, custodia maneant, per eum dispositioni futuri pontificis reservanda. Qui autem aliquid receperint, teneantur extunc a perceptione quorumlibet redditum ad ipsos spectantium abstinere, donec de receptis taliter plenariam satisfactionem impendant.* Vgl. Les registres de Grégoire X (1272–1276), ed. J. Guiraud, Paris 1892, n. 576. Dass es im Verlauf der elfmonatigen Peruginer Sedesvakanz, deren Grund in der Zerrissenheit des Kardinalkollegiums lag, zur Entstehung eines Textes kam, in dem Informationen über den Bestand des Schatzes festgehalten wurden, scheint mir deshalb umso wahrscheinlicher. Ich halte es hingegen für sehr unwahrscheinlich, dass die Quelle zwischen den Jahren 1304 und 1310 gewissermaßen fortlaufend aktualisiert wurde. Hiergegen spricht nicht zuletzt auch die Einheitlichkeit in Schriftbild und Schreibduktus.

Interesse an einer erneuten Abschrift oder Erstellung eines Schatzverzeichnisses bestehen, das gar keine Auskunft über einen am päpstlichen Hof gehüteten Schatz erteilte? Unter welchen Umständen konnte ein solcher Bericht für notwendig erachtet werden?

5. Der Prozess der Verschriftlichung des päpstlichen Schatzes erlebte mit der Papstwahl Benedetto Caetanis einen ersten Höhepunkt. Unmittelbar nach seiner Wahl, die am 24. Dezember im Castelnuovo von Neapel stattfand<sup>54</sup>, veranlasste Benedetto Caetani nun als Bonifaz VIII. die Anfertigung eines Inventars. Dieses eindruckliche Dokument hat sich in einer Abschrift des 17. Jahrhunderts erhalten und trägt den Titel *inventarium de omnibus rebus inventis in thesauro Sedis Apostolice*.<sup>55</sup>

Über die Fixierung eines Schatzbestandes hinaus nutzte Bonifaz VIII. die Gelegenheit, sich mit persönlichen Geschenken und Stiftungen selbst im Papstschatz einzuschreiben. So stiftete er in einer Versammlung, die er nur wenige Tage nach seiner Wahl einberufen ließ, vor versammeltem Kardinalskollegium vier Objekte in diesen Schatz: *Einen vergoldeten Kelch, mit Emailverzierungen auf der Innen- und auf der Außenseite sowie einem Rubin und einem Saphir besetzt. Einen silberverzierten Kelch mit Deckel aus Nussbaumholz und einem goldverzierten Silberfuß, der mit vier Saphiren und vier gra-*

<sup>54</sup> Der Konstitution Gregors X. zufolge, die der abgetretene Vorgänger Bonifaz', Coelestin V., bestätigt hatte, musste sich das Konsistorium in demselben Palast versammeln, in dem der Papst gestorben war; es musste sich des weiteren spätestens zehn Tage nach dem Tod des Papstes versammeln. In dieser Konstitution spiegelt sich der Versuch Gregors X. wider, eine Sedesvakanz zu verhindern, wie sie zwischen 1268 und 1271 seinem eigenen Pontifikat vorangegangen war. Coelestin hatte sich als Ort für den außergewöhnlichen Akt seiner Papstabdankung Neapel ausgesucht, wo das Konklave am 23. Dezember zu tagen begann. Vgl. A. Paravicini Bagliani, *Bonifacio VIII*, Torino 2003, S. 67.

<sup>55</sup> Das Dokument wird in der Bibliothèque Nationale in Paris verwahrt (Bibl. Nat. Latin 5180). Unter Auslassung der über 500 darin verzeichneten Manuskripte hat es Molinier im ausgehenden 19. Jh. als Schatzverzeichnis von Edelmetall und Paramenten ediert. Vgl. Molinier (wie Anm. 29). Die Liste der Manuskripte edierte erstmals Ehrle in dem von ihm und Denifle herausgegebenen Archiv für Literatur und Kirchengeschichte des Mittelalters I, 1885, 21–41. Wieder abgedruckt in: Ehrle, *Historia* (wie Anm. 4), S. 4–24.

natfarbene Edelsteinen besetzt war. Und schließlich zwei perlenverzierte und edelsteinbesetzte Perlmuttergefäße.<sup>56</sup> Wenige Monate später notierte der päpstliche Thesaurar und Verfasser des Dokuments, von Bonifaz viele liturgische Gewänder erhalten zu haben, die der Papst bereits als Kardinal besessen hatte. Und schließlich wiederholte Bonifaz diese Gabengeste zu einem späteren Zeitpunkt und überreichte vor den in Anagni versammelten Kardinälen seinem Schatzmeister erneut Geschenke, die der König von England an ihn geschickt hatte.<sup>57</sup> Der Gestus der Memoria, der in der persönlichen Stiftung einerseits, in der schriftlichen Fixierung dieser Gesten als Schatzinventar andererseits lag<sup>58</sup>, war für Bonifaz mit Sicherheit be-

<sup>56</sup> *Item 1294, iij. kalendas januarii in Castronovo recepit Jacobus, thesaurarius, de manu Sanctissimi Patris domini Bonifacii pape VIII, in presentia omnium cardinalium.* Vgl. Molinier (wie Anm. 29), 49, 1888, nn. 1524–1527. Der Eintrag beginnt also mit der präzisen Zeitangabe der Stiftung sowie der Betonung, dass tatsächlich alle Kardinäle anwesend waren.

<sup>57</sup> Molinier (wie Anm. 29), 49, 1888, nn. 1535–1546; nn. 1547–1555. In solchen Geschenken werden mit grosser Wahrscheinlichkeit politische Missionen von Angehörigen der Kurie sichtbar; möglicherweise sogar Legationen Benedetto Caetani, der etwa im Sommer 1290 nach Frankreich gesandt worden war, um mit dem französischen König Philippe IV. eine Einigung über die Politik in Süditalien zu erzielen. Bereits früher war Kardinal Caetani Mitglied verschiedener päpstlicher Delegationen, unter anderem auch im Jahre 1267, als er einer Gesandtschaft angehörte, die von seinem Mentor Kardinal Ottobone Fieschi angeführt wurde, dem späteren Papst Hadrian V. Es ist demnach nicht auszuschliessen, dass die drei Objekte mit den englischen Königswappen (nn. 3, 53 u. 62) auf diesem Weg in den päpstlichen Schatz gelangt waren. Auf eine erfolgreiche Mission als Vermittler in einem politischen Konflikt verweisen möglicherweise zwei Objekte, die sowohl das französische als auch das englische Königswappen tragen – zwei *urcioli de auro ad arma regis Franciae et regis Angliae ponderis ma. 13 et 4 u.* sowie eine *cupa plana cum uno zaffiro ad arma Franciae et Angliae ma. 4* (nn. 6 u. 39). Auch hierfür scheint eine Beteiligung Benedetto Caetani, in der Zwischenzeit als Bonifaz VIII. zum Papst gewählt, möglich, schickte er doch unmittelbar nach seiner Wahl 1294 zwei Kardinallegaten nach Frankreich und England, um als Vermittler zwischen den beiden Herrschern aufzutreten. Vgl. Reg. Bonifaz VIII. (wie Anm. 47), nn. 697–698. Zu Benedetto Caetani als kurialem Diplomaten Paravicini Bagliani, Bonifacio VIII (wie Anm. 54), S. 15–20, S. 28–34, S. 119ff.

<sup>58</sup> O. G. Oexle, Memoria und Memorialbild, in: Memoria. Der geschichtliche Zeugniswert des liturgischen Gedenkens im Mittelalter, in: K. Schmid/J. Wollasch (Hg.), München 1984, S. 397ff. D. Geuenich/O. G. Oexle, Memo-

deutsam. In Anbetracht des physisch vorhandenen Schatzes waren sie für den Prozess der Verschriftlichung jedoch nebensächlich; sie waren gewissermaßen nur Epilog zum eigentlichen Schatz. Denn davor listet das Verzeichnis in nicht weniger als 1500 Einträge ca. 2500 Objekte auf. Hinzu kommen noch die über fünfhundert Manuskripte und Bücher, die nicht in die Edition von Molinier aufgenommen sind; alles zusammen ging es also um einen Schatz, der gegen 3000 Objekte versammelte, zu dessen Abtransport von Neapel nicht weniger als dreihundert Lasttiere benötigt wurden.<sup>59</sup>

Der Schatz begleitete seinen Besitzer, wenn dieser sich anderswohin begab. Offensichtlich führte bereits Cölestin V., dessen Pontifikat ja nicht nur wegen der ungewöhnlichen Abdankung, sondern auch durch die eremitische Gesinnung des Papstes erinnert wird, den Papstschatz mit sich nach Neapel. Von hier – das ist zumindest sehr wahrscheinlich – ließ ihn Bonifaz zunächst in seine Vaterstadt Anagni verbringen. Später wurde er weiter nach Rom gebracht. Von hier führte ihn Benedikt XI. nach Perugia, von wo er teilweise nach Lyon verbracht wurde. Andere Teile blieben zunächst in Perugia, bevor sie später nach Lucca und Assisi verlegt wurden. Schätze waren mit anderen Worten in ständiger Bewegung; das gilt auch für den Schatz Bonifaz' VIII. und zwar trotz seiner erstaunlichen Ausmaße.

Diese Bewegung war jedoch nicht nur äußeres Signum von Schätzen; Schätze bewegten sich auch in ihrem Bestand – und zwar sowohl positiv wie negativ. Das Wachstum des Schatzes war kontinuierlich, das zeigt der Cod. Ottob. lat. 2516 paradigmatisch, gerade weil ihm eine diachrone Perspektive innewohnt, die uns innerhalb anderer Verzeichnisse häufig nicht begegnet. Die Objekte 59 bis 75 werden unter einer Rubrik *Assignata per dominum Michaelem de tempore domini Bonifatii pape octavi* zusammengefasst. Solche Rubriken

---

ria in der Gesellschaft des Mittelalters, Göttingen 1994. M. Borgolte, *Memoria. Zwischenbilanz eines Mittelalterprojekts*, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 46 (1998), S. 197–210. M. Borgolte (Hg.), *Stiftungen und Stiftungswirklichkeiten. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Berlin 2000.

<sup>59</sup> Karl II. von Anjou stellte am 15. Februar, d.h. als Bonifaz VIII. längst von Neapel abgereist (2. Januar 1295) und in Rom gekrönt worden war (23. Januar 1295), eine solche Zahl von Lasttieren zu Verfügung. Vgl. Ehrle, *Historia* (wie Anm. 4), S. 4, Anm. 6.

tauchen mehrfach auf; Gaben seitens des Papstes scheinen immer wieder den Schatz bereichert zu haben.<sup>60</sup> An anderer Stelle informiert das Dokument sogar noch genauer; nach dem Tod Benedikts XI. hat offensichtlich ein gewisser *frater Crescinus* eine silberne Gewürzdose zurückerstattet.<sup>61</sup> Offensichtlich wurde das Objekt früher einmal aus dem Schatz herausgenommen und aus Gründen, die aus der Quelle nicht deutlich werden, an besagten Crescinus oder jemanden Anderen gegeben, in dessen Auftrag jener sie nun restituierte. Solche Angaben informieren jedoch nicht nur über den Bestand des päpstlichen Schatzes, sondern auch über den Umgang mit dem Schatz: Schatzpraktiken.

Die äußere Mobilität der Schätze hing mit dem (meist negativen) Wachstum ihrer Bestände eng zusammen. So ereignete es sich auch, dass Stefano Colonna, Bruder bzw. Neffe der Kardinäle Pietro und Giacomo Colonna sich eines Teils des päpstlichen Schatzes bemächtigte, den Petrus Caetani von Anagni nach Rom überführte. Als sich der Papstnepote bei dem von seiner Familie in eine Wohnburg umgewandelten Grab der Cecilia Metella befand, wurde er angegriffen und beraubt. Der Attentäter brachte den Schatz sofort in Sicherheit, nach Palestrina, wo sich das Zentrum des Territorialbesitzes der Familie Colonna befand.<sup>62</sup> Bereits am darauf folgenden Tag ließ Papst Bonifaz VIII. die beiden Kardinäle der Familie Colonna auf den Abend zu

<sup>60</sup> Bonifaz (fol. 127r, 127v), Benedikt (130r, 130v). Diese Wiederholung lässt sich damit erklären, dass der Verfasser des Dokumentes seinerseits verschiedene Quellen verwandt hat, die er eine nach der anderen in das neue Verzeichnis aufnimmt, ohne dies eigens zu betonen.

<sup>61</sup> *Postmodum fuit reddita Perusii domino michaeli post mortem domini Benedicti una thefania per specibus de argento deaurato intus et extra cum pede perusio quam reddidit sibi frater Crescinus.* Cod. Ottob. lat. 2516, fol. 127r.

<sup>62</sup> Die Episode ist in verschiedenen Quellen überliefert. Die zwei verlässlichsten Texte stammen von den Beteiligten selbst. Einerseits von Bonifaz VIII., der in seinem Urteilsspruch die Ereignisse schildert. Vgl. *Gesta Boemundi Archiepiscopum Treverensis*, in: MGH SS 24, S. 477f. Andererseits von den Colonna Kardinälen, die auf dieses Urteil replizieren. Vgl. J. Coste, *Boniface VIII en procès. Articles d'accusation et dépositions des témoins (1401–1311)*, Roma 1995, S. 45f. Darüber hinaus ist der Überfall auf den Papstross auch bei einer Reihe von Chronisten überliefert, zu denen auch Giovanni Villani zählt. Vgl. Giovanni Villani, *Chronica*, lib. VIII, cap. 21. Weitere Angaben bei Coste,

sich bestellen, damit sie sich für den Schatzraub rechtfertigten. In diesem Aufgebot verwendete Bonifaz VIII. die bekannte Formulierung, der zufolge *er wissen möchte, ob er der Papst sei oder nicht*.<sup>63</sup> Der Schatzraub des Colonna bedeutete mit anderen Worten eine eindeutige Attacke gegen die päpstliche Autorität. Auch bei der gewaltsamen Gefangennahme Bonifaz VIII. im September 1303 durch den französischen Generalbevollmächtigten Guillaume de Nogaret dürften Teile des in Anagni verwahrten Papstschatzes verloren gegangen sein, oder besser seinen ‚Besitzer‘ gewechselt haben.

Doch der Schatz war sicherlich nicht nur bei diesen beiden berühmten Episoden vermindert worden. Die Verlegung des Papstsitzes von Rom nach Perugia unter Bonifaz’ Nachfolger Benedikt XI. lässt weiteren Verlust möglich erscheinen. So finden sich in den päpstlichen Registern wiederholt Klagen über die Verminderung des Schatzes. Benedikt XI. beschwerte sich nur wenige Wochen nach seiner Wahl (22. Oktober 1303) in zwei Schreiben über Verluste des Schatzes.<sup>64</sup> Auch sein Nachfolger Clemens V. drohte all denjenigen Prozesse an, die sich am päpstlichen Schatz vergriffen.<sup>65</sup> Negatives Schatzwachstum dürfte mit anderen Worten mindestens so häufig vorgekommen sein, wie neue Objekte den päpstlichen *thesaurus* bereicherten. Schatzwachstum heißt mit anderen Worten Zu- und Abnahme im Bestand gleichermaßen. Nichts verdeutlicht dies so eindrücklich wie ein Blick in Schatzinventare, denn häufig sucht man hier vergebens nach Stücken, die noch in älteren Verzeichnissen zum festen Bestand eines Schatzes gehörten.

Doch die Vorstellung, negatives Wachstum von Schätzen fuße ausschließlich entweder auf widerrechtlichen Zugriffen oder auf der durch intensive Nutzung notwendig gewordenen Erneuerung einzel-

ebda, S. 4, Anm. 3. Paravicini Bagliani, Bonifacio VIII (wie Anm. 54), S. 137, Anm. 1.

<sup>63</sup> Coste (wie Anm. 62), S. 5. A. Rehberg, Kirche und Macht im römischen Trecento. Die Colonna und ihre Klientel auf dem kurialen Pfründenmarkt (1278–1378), Tübingen 1999, S. 52ff. Zur Überlieferung der Formulierung *quod vult scire si papa est vel non* vgl. Paravicini Bagliani, Bonifacio VIII (wie Anm. 54), S. 142, Anm. 18 u. S. 143f.

<sup>64</sup> A. Theiner, Codex diplomaticus domini temporalis Sancte Sedis, I, Rome 1861, S. 395f.

<sup>65</sup> Theiner (wie Anm. 64), I, S. 453.

ner Objekte, entspringt einem modernen Verständnis sowohl der Schätze als auch der Inventare. Dahinter verbirgt sich nichts weniger als die Vorstellung von Schätzen als den mittelalterlichen Vorläufern der Kunst- und Wunderkammern des 16. Jahrhunderts, bzw. der bürgerlichen Kunstsammlungen; in dieser Sichtweise übernehmen die Inventare gewissermaßen die Funktion von ‚Ur-Katalogen‘.<sup>66</sup> Diese Vorstellung ist nicht nur anachronistisch, sondern sie verkennt insbesondere wesentliche Dimensionen der Funktion und Bedeutung mittelalterlicher Schätze im allgemeinen, des *thesaurus romane ecclesie* im speziellen sowie die Möglichkeiten ihrer schriftlichen Fixierungen. Negatives Wachstum von Schätzen gilt es nicht einfach als Verlustgeschichte zu begreifen, welche Ensembles als Kunstsammlungen in ihrem Wert verminderten, sondern als integralen Bestandteil mittelalterlicher Schatzpraktiken zu deuten. Dies gilt gleichermaßen für die Schätze selbst wie für die Form des Verzeichnet-Werdens. So erstaunt es auch nicht, wenn in einer der größten Serien spätmittelalterlicher Schatzverzeichnisse, in den avignonesischen Inventaren, lange Reihen auftauchen, in denen dem Schatz entnommene Gegenstände aufgelistet werden.<sup>67</sup> Herausnehmen und Weggeben von Schatzobjekten waren gleichermaßen Bestandteil mittelalterlicher Schatzpraxis wie Thesaurieren und Verwahren. Beide Aspekte dieser Praxis wurden denn auch entsprechend schriftlich fixiert – und zwar in derselben Textform, in Verzeichnissen. Diese sind also weniger Listen bestehender Schatzensembles als Dokumente, die Schatzpraktiken rekonstruierbar machen.

Mit einem solchen Dokument mittelalterlicher Schatzpraxis, nämlich mit einem Moment negativen Schatzwachstums setzt auch

---

<sup>66</sup> Zweifelsohne bestehen zwischen mittelalterlichen Schätzen und den Kunst- und Wunderkammern Beziehungen. Lorraine Daston und Katharine Park haben diese in ihrem Buch überzeugend nachgewiesen. Problematisch an dieser Perspektive ist allein, dass darin das Mittelalter ausschließlich als Vor-Epoche erscheint. Die Bedeutung mittelalterlicher Schätze reduziert sich gleichsam darauf, teleologisch in die Kunstsammlungen zunächst der Höfe, dann des Bürgertums überführt zu werden, womit der Funktions- und Wahrnehmungsweise von Schätzen in mittelalterlichen Gesellschaften selbst keine eigenständige Bedeutung beigemessen wird. Vgl. Daston/Park (wie Anm. 27). *Le trésor au Moyen Âge* (wie Anm. 27).

<sup>67</sup> Hoberg, *Inventare* (wie Anm. 30), S. 293–358.

das hier untersuchte Verzeichnis ein. Die Einträge 1 bis 58 verzeichnen allesamt Gegenstände aus Edelmetall, die anlässlich der Papstweihe Benedikts XI. (27. Oktober 1303) vom päpstlichen Thesaurar Michael von Encret an die *mercatores de societatibus Spinorum, Clarentum et Bardorum* gegeben wurden.

Das Verzeichnis wirft demnach ein helles Schlaglicht sowohl auf die Bedeutung und Funktion von mittelalterlichen Schätzen sowie zugleich auf die Bedeutung und Funktion ihrer schriftlichen Fixierung. Denn auch wenn ein solches Verzeichnis nicht einfach einen materiellen Bestand eines Schatzes abbildet, so bestanden zwischen Verschriftlichung und Schatzbestand dennoch Zusammenhänge, die sich eben als Gebrauchsweisen rekonstruieren lassen. Gerade die Verbindung von Schatzbestand und Objekten, die seit Jahren nicht mehr zum Schatz gehörten, unterstreicht dies nochmals deutlich. Die Präzision, mit der hier *vasa aurea* in das Verzeichnis aufgenommen sind, die im Herbst 1304 toskanischen Kaufleuten übergeben wurden, verweist auf die Bedeutung dieser ‚fehlenden‘ Objekte in der schriftlichen Fixierung des Schatzes. Dieser Abschnitt sowie der weiter oben erwähnte Passus, in dem von einem restituierten Objekt die Rede war<sup>68</sup>, deuten darauf hin, dass sich die Bedeutung des Schatzes nicht auf seinen materiellen Bestand beschränkte. Nicht die in der *camera papalis* sicher verwahrten Objekte, sondern die mit dem Schatz in seinem jetzigen Bestand sowie gleichermaßen in seinen früheren Beständen verbundenen Gebrauchsweisen machten die eigentliche Bedeutung des Schatzes aus.

Mag diese Beobachtung grundsätzlich für alle Schätze gelten, trifft sie für denjenigen des *thesaurus romane ecclesie* in besonderem Masse zu. Was oben als Lücken im Bestand eines ordentlichen Kirchenschatzes bezeichnet wurde, hat hier gewissermaßen seine produktive Kehrseite. Denn gerade die Unabhängigkeit des Schatzes von einem konkreten Altar, ermöglichte Gebrauch und Verwendung, wie sie für andere Schätze wohl undenkbar gewesen wären. Das beginnt bereits bei der Mobilität; zwischen 1295 und 1310 befinden sich Teile dessen, was als *thesaurus sancte sedis* oder *thesaurus ecclesie romane* bezeichnet wurde, in Neapel, Anagni, Rom, Perugia, Assisi,

---

<sup>68</sup> Zwischen n. 78 und n. 79.

Lyon und schließlich in Avignon. Als Altarausstattung, welche immer in einen Kontext von Heiligenverehrung und Liturgie gebunden war, der seinerseits wiederum einen topographischen Fixpunkt hatte, war eine solche Mobilität kaum denkbar.

Das *inventarium thesauri romane ecclesie* bildete demnach nicht einfach einen Schatzbestand ab, sondern übernahm eine doppelte Funktion. Einerseits dokumentiert es Schatzgebrauch und Schatzpraktiken, die weit über die Funktionen des reinen Verwahrens, Sammelns und Bestandsverzeichnisses hinausweisen. Andererseits bildete es zugleich selbst einen integralen Bestandteil dieser Praktiken; einen Bestandteil, der der Komplexität von Schatzpraxis und Schatzgebrauch an der Kurie um 1300 gleichermaßen angemessen wie unverzichtbar war.<sup>69</sup>

Die Motivation zur Abfassung des hier diskutierten Verzeichnisses lag im Entscheid Papst Clemens' V., seinen Hof von Frankreich nicht nach Italien zurück zu verlegen.<sup>70</sup> Er erließ zahlreiche Verfügungen, wie mit Schatz, Bibliothek und päpstlichem Archiv zu verfahren sei. Während ihm die Überführung der Bibliothek und eines Grossteil des Archivs nicht lohnenswert schien, verfügte er die umgehende Sendung erstens des Schatzes und zweitens der Register seiner beiden Vorgänger Benedikt XI. und Bonifaz VIII. – nur das Nötigste gewissermaßen. Diese Selektion dürfte ein weiteres Indiz dafür sein, dass der Papstschatz weniger gehüteter Kunstschatz als Teil päpstlicher Politik war.

Nachdem die für die Krönung notwendigen Gegenstände bereits 1305 von Perugia nach Lyon, später nach Avignon gelangt waren, ord-

---

<sup>69</sup> Welche herausragende Rolle dem Papstschatz hierbei zukam, zeigt sich nicht zuletzt an der Dichte von Schatzinventaren. Angefangen beim Inventar Bonifaz' VIII. bis hin zur großen Serie der avignonesischen Schatzinventare ist wohl kein anderer Schatz des Spätmittelalters so intensiv dokumentiert worden. Erstaunlich genug, dass sich die Forschung bisher entweder für paläographische Fragen interessiert hat und dabei den Bezug zu den tatsächlich existierenden Schätzen außer Acht gelassen hat, oder sich primär für die Schatzobjekte interessierte und hierfür die Verzeichnisse nur als Quelle zur Identifizierung genutzt hat; beide Forschungsrichtungen haben sich damit aber nicht um die Frage bemüht, welche Funktionen und Bedeutungen gerade dem Zusammenhang von Schätzen und deren schriftlicher Fixierung zukam.

<sup>70</sup> E. Kraack, Rom oder Avignon? Die römische Frage unter den Päpsten Clemens V. und Johann XXII, Marburg 1929.

nete der Papst im März 1310 an, dass die goldenen und silbernen Wertgegenstände nach Avignon verbracht, von den Akten und Regesten Abschriften angefertigt, sowie das, was minder wertvoll erschien, nach San Francesco in Assisi geschafft werden sollte.<sup>71</sup> Was er also in erster Linie bei sich haben wollte, war dreierlei: die Zeichen seines Amtes und seiner Macht, den materiellen Wert des Schatzes sowie die verschriftlichten Verbindlichkeiten päpstlicher Politik. Für den Rest, insbesondere die umfangreiche Bibliothek, die ja bereits in dem Inventar, das Bonifaz VIII. 1295 hatte anlegen lassen, aus über fünfhundert Manuskripten bestand, reichte Clemens offensichtlich eine Aufbewahrung im hierfür geeigneten, weil als sicher erachteten Franziskanerkonvent in Assisi.<sup>72</sup>

Die Charakterisierung des Schatzes als Teil päpstlicher Politik beinhaltet einen doppelten Verweis. Einerseits auf das politische Schrifttum, also auf Privilegien, Rechtsbriefe, Bullen usw., mit anderen Worten auf die Verschriftlichung der politischen Beziehungen und Koalitionen, die in der päpstlichen Kurie ausgestellt und im Schatz verwahrt wurden.<sup>73</sup> Andererseits auf die ökonomische Bedeutung des Schatzes als Zahlungsmittel. Die Nachforschungen, die Clemens V. anstellen ließ und die zur Abfassung des *inventarium ecclesie romane* von 1310 geführt haben, differenzieren diesen zweiten Aspekt noch weiter. Dieser lässt sich zwar immer noch als ökonomisch bezeichnen, lag aber jenseits des unmittelbar greifbaren, materiellen Wertes des Schatzes und orientierte sich damit an damals modernen Bedingungen ökonomischer Transaktionen. Zugleich blieb diese Bedeutung unmittelbar an die Person des Papstes – oder zumindest an die Ku-

---

<sup>71</sup> Reg. Clemens V. (wie Anm. 25), nn. 6401–6305. Vgl. F. Ehrle, Die Bibliothek und das Archiv der Päpste in Perugia, Assisi und Avignon bis 1314, in: Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters 1, 1885, S. 44ff.

<sup>72</sup> Bereits im 13. Jh. galt die Abtei Pápsten als sicherer Ort, den sie wiederholt mit der Verwahrung besonders wertvoller Gegenstände betrauten. Vgl. F. Ehrle, Schatz, Bibliothek und Archiv der Päpste im 14. Jh., in: Archiv für Literatur und Kirchengeschichte des Mittelalters 1, 1885, S. 46.

<sup>73</sup> Für die Verhandlungen mit Philipp IV. waren die Regesten Bonifaz' VIII. und Benedikts XI. von zentraler Bedeutung; besonders der vom französischen König angestrebte posthume Prozess gegen den Caetanipapst machte diese Dokumente zur unentbehrlichen Grundlage jeglicher politischer Position der Kurie.

rie – gebunden und ließ sich weder entwenden noch einfach übertragen. Ohne physisch über den Schatz zu verfügen, der ja immer noch in Italien lag, sorgte Clemens mit dem Verzeichnis auf der Ebene des Wissens um den Schatz für Ordnung. Auf dieser Ebene des Wissens um den päpstlichen Schatz liefert das Verzeichnis einen aktuellen Stand der Dinge, gewissermaßen einen Depotauszug.

Vor diesem Hintergrund werden die letzten Zeilen des Dokuments (fol. 132r) verständlich. Hier werden die verwendeten Vorlagen früherer Inventare und Verzeichnisse mit dem tatsächlichen Bestand in Avignon in Beziehung gesetzt. So scheint man zu wissen, dass sich zur Zeit Bonifaz' und Benedikts 115 Ringe im Schatz befanden; im Avignoneser Schatz liegen 17 Ringe, woraus sich ergibt, dass die fehlenden 98 folgerichtig noch in Perugia sein müssen. Der Teil des Schatzes, der sich bereits in Avignon befindet, dürfte im Jahre 1305 für die Krönung Clemens V. von Perugia nach Lyon gebracht worden sein – von besagtem Kämmerer Johannes Spoletanus. Der Text erfasst die verschiedenen Depots, in denen sich Teile des verstreuten Papstschatzes befanden; somit ist er letztlich nichts weniger als eine eigentliche Schatzbuchhaltung. Das gesamte Verzeichnis diente der Fixierung und Sicherung des päpstlichen Schatzes nach den schriftlichen Quellen.

Wozu dieses schriftlich festgehaltene Wissen seinerseits wiederum diente, wozu die Päpste eine solche Schatzbuchhaltung benötigten, soll im folgenden Absatz behandelt werden.

6. Nur einen Monat nach der Abfassung dieser ‚Schatzbuchhaltung‘ und angesichts der Tatsache, dass eine Rückkehr der Kurie nach Italien in der nächsten Zeit kaum bevorstand, sandte Papst Clemens V. seinen Kaplan, Gregor von Placentia, gemeinsam mit weiterem Personal nach Perugia, um den Schatz nach Avignon zu verbringen. In einem Schreiben vom 15. März 1310 beauftragte er die Gesandtschaft damit, *thesaurum nostrum sive in aurea vel argentea percuniis aut auri vel argenti massis aut vasis sive annulis, lapidibus pretiosis ac sericis scarletis aut lineis tappetis seu quibuscumque aliis pannis et rebus consistant ... ad cameram nostram ... deferre fideliter studeatis*.<sup>74</sup> In einem gleichentags verfassten Brief trug er seinen bei-

<sup>74</sup> Vgl. Ehrle, Bibliothek (wie Anm. 71), S. 44f.

den Höflingen Jacob von Casale und Petrus von Gubbio auf, für Abschriften aller Privilegien, Rechtstitel und Register der päpstlichen Korrespondenz besorgt zu sein und diese so rasch wie möglich nach Avignon zu schicken.<sup>75</sup> An diesem Tag ließ Clemens ein weiteres Schreiben aufsetzen, mit welchem er alle kirchlichen und weltlichen Fürsten darum bat, der Schatztranslation sicheres Geleit durch ihr Hoheitsgebiet zu gewähren.<sup>76</sup> Nachdem also aus den Teilinventaren und verstreuten Nachrichten über den Schatz der päpstlichen Kammer seit der Zeit nach dem Tod Bonifaz' VIII. Bestände gesichtet, miteinander in Beziehung gesetzt und daraus ein aktuelles Verzeichnis angefertigt worden war, veranlasste Papst Clemens V. den Transport der materiell und politisch wertvollen Teile des Schatzes nach Avignon.<sup>77</sup>

Doch der Aspekt der materiellen Schatztranslation von Italien nach Frankreich war nur ein Motiv, das Verzeichnis des Cod. Ottob. lat. 2516 anfertigen zu lassen. Mehrere Passagen haben hiermit nämlich nichts zu tun; so etwa der Beginn des Dokuments, die ersten 58 Einträge, die 64 Objekte verzeichnen. Werfen wir einen genaueren Blick auf die einführenden Zeilen dieses Textabschnittes, wird der Sachverhalt verständlicher.

*Aurum de tempore domini Bonifatii pape Octavi.  
In nomine domini amen. Die sabbati 27 octobris. Ista sunt vasa  
aurea de camera domini pape que receperunt mercatores de societa-*

<sup>75</sup> *transumpta omnium privilegiorum, instrumentorum, munimentorum et registrarum in libris de pergameno scriptorum . . . fieri faciat illaque nobis quamcunq; facta extiterint, studeatis destinare.* Vgl. Ehrle, Geschichte (wie Anm. 71), S. 44f.

<sup>76</sup> Reg. Clemens V. (wie Anm. 25), n. 6401. Abgedruckt bei Ehrle, Bibliothek (wie Anm. 71), S. 44f.

<sup>77</sup> Die Umsetzung dieses Projektes zog sich über mehrere Monate hin; erst im November desselben Jahres beschäftigt sich der Peruginer Rat mit dem Abzug des Schatzes. Nachdem die päpstlichen Gesandten die angeforderten Teile des Schatzes im April 1312 schließlich von Perugia bis nach Lucca verbracht und in San Frediano verwahrt hatten, fiel er dort im Juni 1314 den Ghibellinen in die Hände, welche die Stadt gestürmt hatten. Bis in die 20er Jahre stellte Papst Johannes XXII. Rückerstattungsforderungen, denen jedoch niemals nachgekommen wurde. Vgl. Ehrle, Geschichte (wie Anm. 4), S. 228f.

*tibus Spinorum, Clarentum et Bardorum a domino Michaele de Encret pro coronatione domini Benedicti pape undeciesimi.*

Um Gold aus der Zeit Bonifaz VIII. handelt es sich also; etwas seltsam scheint jedoch, dass diese Goldgefäße Bonifaz' zu einem Zeitpunkt verzeichnet werden, als dieser bereits zwei Wochen gestorben war.<sup>78</sup> Es wurde weiter oben bereits darauf hingewiesen, dass der *thesaurus* gerade während der Sedesvakanz besonders gefährdet war.<sup>79</sup> Die Sicherstellung des Schatzbestandes war jedoch nicht die Absicht dieses ersten Abschnitts, denn das Datum des 27. Oktobers bezeichnet exakt das Ende der Sedesvakanz; eine Bestandesliste von diesem Tag hätte einen allfälligen Schwund während der Vakanz nicht einmal erfasst. Der 27. Oktober war vielmehr der Tag, an dem der Dominikaner Nicolò Bocassini, der aus einem nur zwei Tage dauernden Konklave als neu Erwählter hervorging, als Benedikt XI. zum Papst geweiht wurde.<sup>80</sup> Zu diesem Anlass, so der Text weiter, nahmen Vertreter der Spini, Clarenti und Bardi Gegenstände aus der päpstlichen Kammer entgegen, die ihnen vom Thesaurar Michael von Encret übergeben wurden; darauf folgt die Liste der überreichten Objekte. Diese Aufzählung war mit anderen Worten weniger gegen einen Schwund im Bestand des Schatzes verfasst, als dass sie einen solchen schlicht auswies. Werfen wir nun zunächst einen Blick auf diese Objekte und auf die Art und Weise, in der sie in diesem Abschnitt erfasst werden.

Bei den verzeichneten Objekten handelt es sich ausnahmslos um Gegenstände aus Edelmetall, die meisten sind reich ausgestattet, mit Steinen oder Perlen besetzt und mehrere mit Wappenzeichen versehen. Typologisch und funktional ist die Liste gleichermaßen heterogen wie der Rest des Verzeichnisses. Was hingegen auffällt und worin sich diese ersten Einträge von den folgenden unterscheiden, ist die Präzision, mit der dieser Abschnitt eingeleitet wird und mit der die Objekte geschildert sind – nicht formal, sondern materiell. Mit Ausnahme von sechs Objekten sind alle mit einer Gewichtsangabe versehen. Das ist für ein Schatzverzeichnis zunächst nichts Außergewöhnli-

---

<sup>78</sup> Bonifaz VIII. starb am 11. Oktober 1401 in Rom.

<sup>79</sup> Vgl. oben Anm. 53.

<sup>80</sup> Dies war nur deshalb in dieser rekordverdächtigen Zeit möglich, da die Colonna-Kardinäle vom Konklave ausgeschlossen waren.

ches, doch fällt es hier besonders auf, weil das Dokument für kein einziges der restlichen gut 900 Objekte eine vergleichbare Angabe macht. Wozu dienten diese präzisen Angaben im Verzeichnis?

Ein Blick auf die Akteure bzw. ihre Rolle an der Kurie um 1300 eröffnet eine Perspektive, in der ein Verzeichnis nicht vorhandener Wertgegenstände Sinn erhält. Die Empfänger der Gegenstände werden im Verzeichnis als Kaufleute der Gesellschaften der Spini, Clarenti und Bardi bezeichnet. Bei diesen Familien handelt es sich um drei bedeutende Geschlechter aus Florenz (Spini, Bardi) sowie aus Pistoia (Clarenti); die Bezeichnung Kaufleute und Gesellschaften entspricht zwar einer wörtlichen Übersetzung, doch lässt sich die Stellung und Bedeutung dieser Familien während der Pontifikate Bonifaz' VIII. und Benedikts XI. noch genauer fassen; sie waren die päpstlichen Bankiers.<sup>81</sup> Seit Martin IV. (1281–1285) war mit dieser Funktion der Titel der *mercatores camerae* verbunden, der meist an Florentiner vergeben wurde; in dieser Weise bezeichnete Bonifaz VIII. die Spini und Clarenti bereits 1296, während die Bardi erst 1303 in den Kreis der päpstlichen Financiers aufgenommen wurden.<sup>82</sup>

Um die Bedeutung des Verzeichnisses noch besser zu fassen, ist hier ein kurzer Exkurs zur Stellung und Aufgabe der *mercatores camerae* notwendig. Die Aktivität dieser Bankiers unterteilte sich in zwei Hauptbereiche, die jedoch kaum voneinander zu trennen waren.<sup>83</sup> Einerseits verwalteten die Banken die verschiedenen Einkünfte und Kollekten, welche der Kirche in ganz Europa zuflossen. Sie boten mit anderen Worten eine Dienstleistung an, für welche sie ihr Netz

<sup>81</sup> Selbstverständlich wurde um 1300 nicht so streng zwischen Kerngeschäft und einer diversifizierten Aktivität unterschieden. So waren etwa die Spini auch für die Lieferung von Luxusgütern an die Kurie zuständig, an deren jeweiligen Sitz sie Warenlager führten. Im Oktober 1302 überwies ihnen die päpstliche Kammer einen Betrag von *15 fl. auri et 3 tur. grossi pro samito, scarleto, variis pro cossalibus pro domino [Bonifacio pp VIII]*. ASV, Introiti ed esiti 5, fol. 61. Vgl. Hierzu auch R. Davidsohn, *Geschichte von Florenz*, III, Berlin 1912, S. 19. Ders., *Forschungen zur Geschichte von Florenz*, III, Berlin 1901, Reg. S. 424.

<sup>82</sup> Davidsohn, *Geschichte* (wie Anm. 81), IV, 2, S. 295. Reg. Bonifaz VIII. (wie Anm. 47), n. 1225. Reg. Clemens V. (wie Anm. 25), n. 1151.

<sup>83</sup> G. Schneider, *Die finanziellen Beziehungen der florentinischen Bankiers zur Kirche von 1285 bis 1304*, Leipzig 1899.

von Geschäftsbeziehungen, Handelsniederlassung und Filialen zur Verfügung stellten. Die Kollektoren der Kirche wurden jeweils vom Papst angewiesen, die eingezogenen Gelder an den Agenten X der Gesellschaft Y in Z zu übergeben. So etwa wies Bonifaz VIII. am 29. Juni 1299 Rogerio und Lapo Spina aus einem italienischen Zehnten zunächst die Summe von 31 248, dann eine weitere von 15 000 Goldflorenen an. Gleichmaßen trug Benedikt XI. im Mai 1304 seinem Kollektor auf, einem gewissen Magister Gabriel, den gesamten in Deutschland eingezogenen Zehnten den Cerchi zu übertragen, mit welchen er an Stelle der Spini seine Finanzgeschäfte abwickelte.<sup>84</sup>

Als Gegenleistung verpflichteten sich die Banken jeweils, die verwalteten Summen zu jeder Zeit sowie an jedem Ort dem Papst zur Verfügung zu halten. Gleichmaßen wie für eine effiziente Abwicklung der Einnahmen und Verwaltung der Gelder sowie für deren Auszahlung zu Händen der Kurie und des Papstes bedurfte es neben dem bereits angesprochenen Geschäftsnetz zweier weiterer Dinge. Erstens der doppelten Buchhaltung, zweitens des Wechsels – beides brauchte es notwendigerweise, um bei diesen Transaktionen den Überblick zu bewahren sowie diese auch rasch genug zu tätigen, was nur als bargeldloser Zahlungsverkehr möglich war.<sup>85</sup> Doppelte Buchführung, Wechselbrief und ein weitreichendes Netz ökonomischer Beziehungen waren ‚technisch‘ notwendige Voraussetzungen und Möglichkeiten von Kreditwirtschaft, Voraussetzungen, über welche die Kurie in dieser Weise nicht verfügte; dies hatte aber auch nicht nur Nachteile, denn damit lag etwa das gesamte Risiko des Bargeldbesitzes bei den Finanzinstituten.<sup>86</sup> Im Gegenzug für diese Dienstleistung überließ die

---

<sup>84</sup> Reg. Bonifaz VIII. (wie Anm. 47), nn. 3219, 3220. Reg. Benedikt XI. (wie Anm. 47), n. 1273. *Magistro Gabrieli, collectori decimae in partibus regni Alemannie infrascriptis, mandat ut totam pecuniam, quam pro Ecclesia Romana colligere potuerit, mercatoribus societatis Circulorum assigneret seu faciat assignari.*

<sup>85</sup> R. de Roover, Aux origines d'une technique intellectuel: la formation et l'expansion de la comptabilité à partie double, *Annales d'histoire économique et sociale* 9, 3, 1937, S. 270–298.

<sup>86</sup> Bauer (wie Anm. 18). S. 457–503. F. Baethgen, Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der päpstlichen Hof- und Finanzverwaltung unter Bonifaz VIII., *QFIAB* 20, 1928/29, S. 114–237. F. Baethgen, Neue Beiträge zur Geschichte des päpstlichen Finanzwesens um die Wende des 13. Jahrhunderts,

Kurie den Banken Verwaltung und Bewirtschaftung der eingegangenen Depositengelder.

Von der Aktivität als Verwalter von Depositengeldern getrennt zu betrachten, damit letztlich aber eng verbunden, übernahmen die Banken auch die Funktion von Kreditinstituten. Ja oft war die depositarische Tätigkeit der Banken eine Folge gewährter Kredite. So gewährte Bonifaz VIII. mit einem Schreiben vom 17. Juni 1303 den Spini die Einkünfte in Frankreich und Italien, bis die Schulden aus einem ihm gewährten Kredit getilgt waren.<sup>87</sup> Auch Benedikt XI. wies verschiedenen Bankiers im März 1304 die Rückerstattung von Krediten aus Einkünften der Kirche an. *mercatoribus societatum Circulorum et Bardorum de Florentia ac Clarentum de Pistoia concedit ut de pecunia, quam in provinciis infradictis pro Romana Ecclesia receperint, retineant usque ad summas quas olim mutuarunt rectoribus provinciarum earumdem.*<sup>88</sup> Die unterschiedlichen Einkünfte der Kirche dienten beiden Geschäftspartnern mit anderen Worten als Sicherheiten.<sup>89</sup>

Dennoch bestanden in diesem Geschäft für beide Seiten auch beträchtliche Risiken. In den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts fallierten mehrere toskanische Bankhäuser – in der Regel, weil politische Umwälzungen den Debitoren eine vermeintliche Berechtigung lieferten, Schulden nicht zu begleichen. In diesen Fallimenten waren jedoch nicht nur die Bankhäuser betroffen, sondern selbstverständlich auch deren Kreditoren – nicht zuletzt die Kirche. Ein erstes herausragendes Beispiel eines solchen Bankrottes lieferten die Ammannati aus Pistoia, deren Hauptschuldner Karl von Valois die Ansicht

---

QFIAB 24 (1932/33), S. 124–149. R. De Roover, *L'évolution de la lettre de change XIV<sup>e</sup>–XVIII<sup>e</sup> siècles*, Paris 1953. M. A. Denzel, *La Pratica della Cambiatura. Europäischer Zahlungsverkehr vom 14. bis zum 17. Jahrhundert*, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte 58, Stuttgart 1994. T. Schmidt, *Libri rationum camerae Bonifatii papae VIII*, Città del Vaticano 1984.

<sup>87</sup> Reg. Bonifaz VIII. (wie Anm. 47), n. 5266.

<sup>88</sup> Reg. Benedikt XI. (wie Anm. 47), n. 1238.

<sup>89</sup> Nach demselben Prinzip war ein weiterer, kaum weniger einträglicher Geschäftszweig der Financiers organisiert: die Vergabe von Krediten an die Kardinäle, die als Konsumenten ersten Ranges einen enormen Geldbedarf aufwiesen, zu dessen Deckung sie ihrerseits ihre Pfründen verwendeten.

vertrat, der aus seiner Sicht berechnete Herrschaftsanspruch auf die Stadt würde es überflüssig machen, seine Ausstände zu bezahlen. Als der Zusammenbruch nicht mehr abzuwenden war, verließen die Familie, ihre Agenten und Prokuratoren die Niederlassungen und Filialen. Papst Benedikt versuchte, die Angelegenheit mit der Hilfe zweier Florentiner Bankhäuser in den Griff zu bekommen.<sup>90</sup>

Dieses Beispiel verweist auf das Hauptrisiko, das die Bankhäuser im Finanzgeschäft trugen: Politik. Denn ihr ökonomisches Engagement bei der Kurie und anderswo bedeutete immer auch ein politisches Engagement – sowohl gegenüber den Debitoren/Kreditoren als auch gegenüber ihren eigenen Städten, deren Politik mit jenen stets verknüpft war. Die politischen Verstrickungen der Päpste und Potentaten mit den italienischen Bankhäusern waren dermaßen intensiv, dass die gewährten Kredite stets auch politische Unternehmungen unterstützten, von denen die Städte der Bankiers politisch selbst tangiert waren. Andererseits verdankten die Bankhäuser mitunter erst den enormen Gewinnen, die sie mit solchen Finanzgeschäften erzielten, ihre politische Position innerhalb ihrer Heimatstädte. Umstürze, wechselnde politische Allianzen oder der Tod eines Papstes waren jedoch kaum kalkulierbar und stellten für die Bankhäuser das größte Risiko in dieser Art von Geschäften dar.

So wandten sich etwa Lanfranco Anselmi, Raynerio Floravantis, Simone Gherardi und Albizzo Martini in ihrer Funktion als Agenten der Chiarenti und der Spini Ende Juli 1297 an Bonifaz VIII. Dieses Schreiben hat sich nicht erhalten, doch kennen wir die Antwort des Papstes. Daraus ergibt sich, dass die Banken um Kredite bangten, die sie den beiden Kardinälen Jacopo und Pietro Colonna gewährt hatten. Die politische Dimension dieses Finanzgeschäftes wird ersichtlich, wenn man sich den Zeitpunkt vergegenwärtigt, zu welchem sich die Bankhäuser an den Papst wandten. Am 10. Mai hielt Bonifaz VIII. seine erste große Rede gegen die beiden Kardinäle der Colonna und verkündete am 23. Mai die berühmte Bulle *Lapis abscessus*, mit der er sie ihrer Ämter enthob und ihre Güter konfiszierte.<sup>91</sup> Bis hier rea-

---

<sup>90</sup> Hierzu vgl. Reg. Benedikt XI. (wie Anm. 47), nn. 882–887. Allgemein hierzu Davidsohn, *Geschichte* (wie Anm. 81) III, S. 214f.

<sup>91</sup> Paravicini Bagliani, *Bonifacio VIII* (wie Anm. 54), S. 157f.

gierten die toskanischen Bankiers noch nicht; offensichtlich wollten sie den definitiven Ausgang des Konfliktes abwarten. Erst nachdem der Papst am 21. Juli die Zerstörung des Kastells der Colonna verkündet hatte<sup>92</sup>, begannen sie, sich beim Papst um die ausstehenden Kredite der in Unnade gefallenen Kardinäle zu bemühen. In seiner Antwort auf das Begehren sicherte Bonifaz VIII. seinen Bankiers, die zugleich auch die Bankiers der Kardinäle waren, die Gültigkeit der Rechtstitel zu; mit Einkünften, welche die Colonna während ihres Kardinalats aus Sizilien und England bezogen, sollten die Kredite der Clarenti und Spini gedeckt werden.<sup>93</sup> Damit tat Bonifaz VIII., was die Colonna auch getan hätten, doch er tat es mit der apostolischen Autorität, die sich im Konflikt gegen die Colonna durchsetzte.

Seit ihrer Einrichtung unter Martin IV. war die Bedeutung der päpstlichen Bankiers niemals größer als unter Papst Bonifaz VIII. Das päpstliche und kuriale Finanzwesen basierte gleichsam exklusiv auf den *mercatores camerae*. Der Umfang der Geschäfte war enorm, die Eigenständigkeit, mit der die Geschäfte betrieben wurden, kaum geringer. Durch den kurzen Pontifikat Benedikt XI. und die Peruginer Sedesvakanz wurde dieser Zustand nach dem Tod Bonifaz' VIII. noch bis zum Amtsantritt Clemens V. verlängert. Bis dahin wirkten die Bankiers gewissermaßen als päpstliche Finanzbeamte, während die Angehörigen der Kammer kaum über die Funktion von Schreibern hinaus kamen. Teilweise scheinen die Agenten der Florentiner Banken sogar als Kollektoren der kirchlichen Einkünfte fungiert zu haben.

Die päpstliche Finanzadministration war um 1300 mit anderen Worten, um ihren Geldbedarf zu organisieren, den sie für ihre politischen Projekte benötigte, sowohl auf die Infrastruktur als auch auf das finanzwirtschaftliche Wissen der Bankiers angewiesen. So handelt es sich bei den Rechnungsbüchern Bonifaz' VIII. etwa um ein einfaches Kassenbuch, in dem zwar eine ganze Reihe unterschiedlicher Sorten von Einkünften und Ausgaben verzeichnet wurden, in denen

<sup>92</sup> Reg. Bonifaz VIII. (wie Anm. 47), n. 1984.

<sup>93</sup> Dieses Beispiel verweist jenseits der Beziehungen zur apostolischen Kammer auf einen weiteren Geschäftszweig der Banken, der, wenn in den Quellen auch schlechter dokumentiert, vom Umfang her sicherlich ebenbürtig war: Finanzgeschäfte mit Kardinälen. Der Geldbedarf der Kardinäle war enorm, die Mechanismen entsprachen den oben geschilderten.

jedoch ein beträchtlicher Teil der Transaktionen erst gar nicht auftauchte; so zum Beispiel die außerordentlichen Zehnten, mit denen Bonifaz unter anderem den Krieg gegen die Colonna teilfinanzierte. Diese gingen als zweckgebundene Einnahmen direkt an die *mercatores* und fanden im Rechnungsbuch der Kammer keine Erwähnung. Von einer kompletten Rechnungsführung der kurialen Transaktionen kann demnach keine Rede sein.<sup>94</sup> Erst während des Pontifikats Johannes' XXII. erfolgte eine Neuorganisation der kurialen Finanzverwaltung, womit sofort ein Rückgang der Gewinne der Florentiner Bankiers verbunden war.<sup>95</sup> Es ist somit auch nicht verwunderlich, dass die päpstlichen Rechnungsbücher als systematische Quellen erst aus dieser Zeit erhalten und ediert sind<sup>96</sup>; es gab sie davor in dieser Weise schlicht nicht, weil die Geschäfte von den Banken organisiert wurden. Während der Pontifikate Bonifaz' VIII., Benedikts XI. und auch noch Clemens' V. war die Buchführung der apostolischen Kammer noch weit weniger differenziert ausgebildet, als dies in den Finanzinstituten der *mercatores camerae* der Fall war.

Doch der am 11. Oktober verstorbene Bonifaz VIII. hinterließ seinem Nachfolger nicht nur die Verbindungen zu den toskanischen Bankhäusern, sondern auch einen Berg Schulden. Das ist nicht verwunderlich, denn die finanziellen Beziehungen, welche die Päpste mit

<sup>94</sup> Davidsohn, Geschichte (wie Anm. 81) IV, 2, S. 300. Schmidt (wie Anm. 86), S. xxxviii.

<sup>95</sup> Davidsohn, Geschichte (wie Anm. 81) IV, 2, S. 300. Ch. Saraman/G. Mollat, Fiscalité pontificale en France au XIV<sup>e</sup> siècle, Paris 1905. J. P. Kirsch, L'administration des finances pontificales au XIV<sup>e</sup> siècle, Revue d'histoire ecclésiastique 1 (1900), S. 274–296. G. Mollat, Contribution à l'histoire de la Chambre Apostolique au XIV<sup>e</sup> siècle, Revue d'histoire ecclésiastique 45 (1950), p. 82–94. Y. Renouard, Les relations des Papes d'Avignon et des Compagnies commerciales et bancaires de 1316 – 1378, Paris 1941. F. Piola Caselli, L'espansione delle fonti finanziarie della Chiesa nel XIV secolo, Archivio della Società Romana di Storia Patria 110 (1987), S. 63–97. F. Piola Caselli, L'evoluzione della contabilità camerale nel periodo avignonese, in: Le fonctionnement administratif de la papauté d'Avignon, Collection de l'École française de Rome 138, Roma 1990, S. 411–437.

<sup>96</sup> E. Göller, Einnahmen Johannes XXII. (wie Anm. 42). Schäfer, Ausgaben Johannes XXII. (wie Anm. 42). Göller, Einnahmen Benedikt XII. (wie Anm. 42). Mohler, Einnahmen (wie Anm. 42). Hoberg, Einnahmen (wie Anm. 42). Schäfer, Ausgaben Urban V. (wie Anm. 42).

ihren Bankiers um 1300 pflegten, liefen letztendlich auf eine Ökonomie der Verschuldung hinaus, zu deren wichtigsten Sicherheiten die Einnahmen der Kirche aus Zehnten und Kollekten zählten. Nur in der Erwartung dieser mit ziemlicher Sicherheit eintreffenden Einnahmen sowie mit dem Wissen um die im Depositengeschäft schlummernden Gewinnmöglichkeiten waren die Bankhäuser bereit, Papst und Kurie derart großzügig mit Krediten zu versorgen. Ein ebenso einträgliches wie risikoreiches Geschäft, zugleich aber auch eine moderne Form der Ökonomie.

Die Schulden waren enorm, welche die Päpste auf diese Art und Weise anhäuften. Einem Schreiben vom 6. Mai 1300 zufolge schuldete Bonifaz VIII. den Spini 57900 Goldflorene.<sup>97</sup> Drei Jahre später waren die Schulden weiter gestiegen. In einem Schreiben vom Juni 1303 hielt er die Schulden fest, die auf seinen Namen bei dem von ihm bevorzugten Bankhaus der Spini aufgelaufen waren: *que omnes pecuniam quantitates in unam redacte summam, octuaginta quinque milia octingenti septuaginta tres et dimidius floreni auri et quatuor turo-nenses grossi de argento fore noscuntur.*<sup>98</sup> Dies war ein beträchtlicher Schuldschein, überstieg die Summe von 85873,5 Goldflorenen die Summe der im Hauptbuch verzeichneten Jahreseinnahmen der päpstlichen Kammer doch beträchtlich; diese betrug, nur um einige Vergleichszahlen zu nennen, unter Bonifaz VIII. im Jahre 1299 38818 Florene, im Jahre 1302 noch 27680 Florene und schließlich 1308/1309 unter Clemens V. 71891 Florene.<sup>99</sup> Wie viel von dieser Schuld bei den Spini beim Tod Bonifaz im Herbst 1303 zurückbezahlt bzw. mit Einkünften aus Zehnten und Kollekten gedeckt war, kann nicht abschließend beurteilt werden, doch die Ereignisse im August und September 1303 lassen vermuten, dass sich Bonifaz VIII. in den knapp vier Mona-

<sup>97</sup> Reg. Clemens V. (wie Anm. 25), n. 1152. Davidsohn, Geschichte (wie Anm. 81) III, S. 19. u. ebda., IV, 2, S. 299.

<sup>98</sup> Reg. Bonifaz VIII. (wie Anm. 47), n. 5266.

<sup>99</sup> Schmidt (wie Anm. 86), S. XXII. B. Guillemain, Les recettes et les dépenses de la Chambre apostolique pour la quatrième année du pontificat de Clément V (1308–1309), Roma 1978, S. XX. Diese Angaben entsprechen sicherlich nicht den absoluten Beträgen, die in die apostolische Kammer eingegangen waren, sondern nur denjenigen, die im Hauptbuch verzeichnet worden sind.

ten, in denen seine Gefangennahme in Anagni, die Flucht von dort nach Rom sowie sein Tod fielen, kaum vornehmlich um seine Schulden zu kümmern vermochte; zu dieser Zeit kämpfte er um sein politisches, aber auch sein natürliches Überleben. Es ist mit anderen Worten geradezu sicher, dass Benedikt XI. bei der Papstweihe ‚offene Rechnungen‘ der Spini vorfand.<sup>100</sup>

Damit stellt sich aber auch die Frage, wie die Päpste mit diesen ‚ererbten Schulden‘ umgingen. Benedikt XI., der Bonifaz auf dem Stuhl Petri gefolgt war, unterhielt zumindest mit zwei von drei Bankinstituten weiterhin Beziehungen. Die Bardi gehörten während seines Pontifikats weiterhin zu den *mercatores camerae*. Im März, April und Juni 1304 wurden ihnen Zahlungen aus Kircheneinkünften angewiesen, mit denen ausstehende Kreditzahlungen beglichen wurden, die einst (*olim*), möglicherweise noch unter Bonifaz VIII. gewährt worden waren.<sup>101</sup> Dasselbe gilt für die Chiarenti. Ihnen erstattete der Papst bereits im Januar 1304 eine erste Schuld von 500 Goldflorenen; ebenfalls im März und April desselben Jahres beauftragte Benedikt seine Kollektoren, dem Pistoieser Bankhaus Einkünfte bis zur Höhe ihres Kredits anzuweisen.<sup>102</sup> Neben diesen beiden Banken bediente sich Benedikt eines dritten, neuen Partners in Finanzangelegenheiten, der Cerchi aus Florenz. Dieser Bank vertraute Benedikt in Finanzangelegenheiten offensichtlich am meisten. Bei ihnen beglich er nicht nur ausstehende Kreditzahlungen, sondern erteilte Kirchenfürsten die Erlaubnis, neue Kredite aufzunehmen.<sup>103</sup> Von Februar bis Mai 1304 unterhielt Benedikt intensive Geschäftskontakte mit den Cerchi, die hauptsächlich aus Überweisungen an das Bankhaus bestanden.<sup>104</sup> Sie sollten sich gemeinsam mit den Chiarenti auch um die päpstlichen Finanzinteressen im Bankrott der Bank der Ammanati kümmern.<sup>105</sup>

<sup>100</sup> Davidsohn geht davon aus, dass Bonifaz bei den beiden anderen von ihm bevorzugten Bankhäusern der Bardi und Chiarenti sowie bei der von seinem Pisaner Neffen Jacopo Caetani geführten, ihm zu Ehren genannten *società Benedetta* ebenfalls hoch verschuldet war. Vgl. Davidsohn, *Geschichte* (wie Anm. 81) IV, 2, S. 299.

<sup>101</sup> Reg. Benedikt XI. (wie Anm. 47), nn. 1238, 1243 u. 1279.

<sup>102</sup> Reg. Benedikt XI. (wie Anm. 47), nn. 217, 1243 u. 1279.

<sup>103</sup> Reg. Benedikt XI. (wie Anm. 47), nn. 181, 534 u. 811–812.

<sup>104</sup> Reg. Benedikt XI. (wie Anm. 47), nn. 1232–1234, 1237, 1238, 1243 u. 1273.

<sup>105</sup> Reg. Benedikt XI. (wie Anm. 47), nn. 882–887.

Was aber geschah mit den Spini, der von Bonifaz bevorzugten Bank? Benedikt XI. unterhielt mit ihnen keine Geschäftsbeziehungen; in den Registern sind keine Nachweise dafür erhalten, dass er die Schulden seines Vorgängers beim Florentiner Bankhaus beglichen hätte. In den Registern nicht, aber im *inventarium thesauri romane ecclesie tempore dominorum Bonifatii et Benedicti summorum pontificium* könnte sich ein Hinweis zumindest auf eine Teilzahlung dieser ausstehenden Schuld erhalten haben. Die Objekte, die Michael von Encret den *mercatores camerae* aushändigte, könnten einen Teil der ausstehenden Schulden gedeckt haben. Die Verwendung dieser Objekte als ‚Zahlungsmittel‘ scheint durchaus plausibel, würde sich damit doch auch erklären, weshalb im gesamten Verzeichnis diese und nur diese Objekte mit einer Gewichtsangabe versehen waren. Mit solchen Angaben vermochten Fachleute durchaus einen Geldwert zu errechnen. Auch die gemeinsame Nennung der drei Banken Spini, Bardi und Chiarenti als *mercatores camerae* deutet eher auf die Begleichung von Schulden als auf die Aufnahme neuer Kredite, lassen sich für den Pontifikat Benedikts XI. doch, wie gesagt, zu den Spini keine geschäftlichen Beziehungen nachweisen.<sup>106</sup>

Abgesehen von der Beendigung der Geschäftsbeziehung zu den Spini und der Aufnahme ebensolcher mit den Cerchi führte Benedikt XI. die Finanzgeschäfte der Kurie im Stil seines Vorgängers weiter. Darin unterschied sich sein Nachfolger Clemens V. grundlegend. Nach beinahe einjähriger Sedesvakanz in Perugia gewählt (5. Juni 1305) und nochmals ein halbes Jahr später in Lyon gekrönt (14. November), begann er, die Finanzadministration der apostolischen Kammer grundlegend zu reorganisieren. Insbesondere die Bedeutung der *mercatores camerae* beschchnitt er drastisch. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger nahm er die Beziehungen zu den Spini wieder auf, jedoch in erster Linie, um die päpstlichen Schulden abzutragen. Noch in Lyon

<sup>106</sup> Die scheinbar widersprüchliche Bezeichnung als *mercatores camerae* ändert daran nichts, da der seit Martin IV. gebräuchliche Titel nicht zwingend an intakte Geschäftsbeziehungen gebunden war, sondern auch nach deren Beendigung weitergeführt wurde; gerade das Beispiel der Spini unterstreicht, in welcher Weise diese Beziehungen politisch waren, wurden sie doch nach dem kurzen Pontifikat Benedikts unter Clemens V. wieder in den Kreis der päpstlichen Bankiers aufgenommen. Vgl. Schneider (wie Anm. 83), S. 17f.

beglich er am 10. Februar eine Schuld von 6000 englischen Mark.<sup>107</sup> Auch gegenüber den Cerchi deckte er der Kirche gewährte Kredite. Im Dezember 1305 verpflichtete er sich, zwei Kredite aus Einkünften der Kirche zurückzuzahlen, im Januar und März 1306 erfolgten nochmals solche Anweisungen – alles zusammen Zahlungen in der Höhe von 16465 Goldflorenen.<sup>108</sup> Wichtiger noch als die Deckung der Kredite mit Einkünften der Kirche war jedoch, dass Clemens V. bei den italienischen Banken zunächst kaum mehr neue Kredite aufnahm, sie mit anderen Worten aus dem päpstlichen Finanzgeschäft raushielt. Besonders deutlich wird dies im Herbst 1306. Am 25. Oktober ließ Clemens V. die Konti bei den Bardi und den Spini saldieren. Beiden Bankhäusern rechnete er peinlich genau vor, welche Ausstände bei der apostolischen Kammer seit dem Pontifikat *predecessoris nostri Bonifatii octavi* noch ‚gebucht‘ waren und welche Einkünfte sie aus Kirchengütern bis zu diesem Tag bezogen hatten. Unter dem Strich, so die Rechnung Clemens’, schuldeten die Bardi der Kammer 8502 Goldflorene, während die Spini einen Einnahmeüberschuss von 4200 aufwiesen, den sie der Kammer rückerstatten mussten.<sup>109</sup> Neun Monate später (11. Juli 1307) wiederholte er diesen Vorgang schließlich auch noch für das dritte und letzte Bankhaus, deren Agenten bis dahin noch als *mercatores camerae* amteten. Mit den Cerchi waren zu diesem Zeitpunkt die Konten bereits ausgeglichen, so dass keine Ausgleichszahlungen notwendig wurden.<sup>110</sup>

Zwei Jahre nach seiner Wahl, 18 Monate nach seiner Weihe in Lyon hatte Clemens V. die päpstliche Finanzorganisation grundlegend

<sup>107</sup> Reg. Clemens V. (wie Anm. 25), n. 1073.

<sup>108</sup> Ebd., nn. 1496, 1497.

<sup>109</sup> Ebd., nn. 1151, 1152.

<sup>110</sup> Ebd., n. 2271. Die These von Schneider, der in seiner Untersuchung davon ausgegangen war, dass beim Tod eines Papstes alle finanziellen Verbindlichkeiten erloschen, lässt sich nach dem Gesagten so nicht aufrecht erhalten. Theoretisch mag dies zutreffen, doch war die Abhängigkeit von den italienischen Banken als künftige Geschäftspartner für alle Päpste so groß, dass sie nicht einfach mit ihnen brechen konnten. Das Beispiel Clemens' V. zeigt deutlich, wie die Schulden Bonifaz' VIII. bis in den Pontifikat Clemens' hinein in den Geschäftsbüchern der Banken und der Kammer verblieben und in die aktuellen Beziehungen mit aufgenommen wurden. Vgl. Schneider (wie Anm. 83), S. 63.

reformiert. Nicht mehr die Agenten der großen toskanischen Banken kontrollierten die Einkünfte der Kirche, sondern die Beamten der apostolischen Kammer. Dennoch blieb die Kirche weiterhin auf die Beziehungsnetze der Kaufleute und Banken angewiesen, doch sollten die apostolischen Finanzgeschäfte niemals mehr gleichsam als Monopol bei ganz wenigen Banken liegen. So nahm bereits Clemens V. selbst sowohl bei den Spini (1308) als auch bei den Bardi (1314) erneut Kredite auf, und seine Nachfolger taten dies ebenfalls, da insbesondere die militärischen Unternehmungen gegen Ludwig d. Bayern sowie gegen die Visconti hohe Summen verschlangen; dabei achteten sie aber sorgfältig darauf, sich bei zahlreichen Instituten zu verschulden, dafür jeweils geringere Beträge aufzunehmen.<sup>111</sup>

Als Clemens V. die Konti mit den *mercatores camerae* saldierte, bedeutete dies eine grundlegende Reform der Organisation der apostolischen Kammer und damit der päpstlichen Finanzadministration. Um diese Reform überhaupt durchführen zu können, bedurfte es nicht zuletzt eines Wissens über die eigenen ‚Vermögensverhältnisse‘; die Register, in denen Clemens den Banken die Gesamtrechnung präsentierte, bezeugen dieses Wissen in der apostolischen Kammer eindrücklich. In den Kontext der Aneignung dieses Wissens gehört auch das hier untersuchte Verzeichnis. Zum Schluss des Dokuments wird denn auch eine ‚Gesamtrechnung‘ aufgemacht. Für die zahlreichen Ringe lautet diese Rechnung: *Item invenitur quod de tempore dominorum Bonifacii et Benedicti erant 115 anuli in thesauro de quibus sunt in thesauro qui est Avinione 17 qui fuerunt portati per electum predictum et sic restant Perusii secundum libros predictos 98 anuli.*<sup>112</sup> Auch für Goldschüsseln und goldene Töpfe wird so ‚abgerechnet‘. Das Verzeichnis diente demnach nicht nur als Liste, mit deren Hilfe die Vollständigkeit derjenigen Dinge überprüft werden konnte, die von Italien nach Avignon geschafft werden sollten, sondern zugleich auch dazu, einen Überblick über das Vermögen, die Verbindlichkeiten und geleisteten Zahlungen der apostolischen Kammer herzustellen. Ein solches Wissen war im Kontext päpstlicher Finanzgeschäfte unabdingbar, fußen diese doch auf einer Schuldenökono-

<sup>111</sup> Reg. Clemens V. (wie Anm. 25), nn. 2324, 10330. Vgl. Bauer (wie Anm. 18).

<sup>112</sup> Cod. Ottob. lat. 2516, fol. 132r.

mie, die sich der Tragfähigkeit ihrer eigenen Kreditabilität stets bewusst sein musste. Diese lag primär in den kirchlichen Einkünften bzw. auf dem apostolischen Recht sie zu vergeben, dann aber auch im päpstlichen Schatz. Dass dieser konkret für die Finanzgeschäfte des Papstes verwendet wurde, zeigt das Verzeichnis in aller Deutlichkeit. Der Schatz war – möglicherweise kurzfristiges – Zahlungsmittel, mit dem der päpstliche Thesaurar Forderungen der Banken befriedigen konnte. In einer Ökonomie bargeldlosen Zahlungsverkehrs sowie des Handels mit Verbindlichkeiten und Rechtstiteln, aus denen Erträge zu erwarten waren, war das Wissen über die eigenen ökonomischen Möglichkeiten von hoher Bedeutung. Damit kam aber bereits der Form eines verschriftlichten Wissens um den Schatz ökonomische Bedeutung zu und nicht erst dem Schatz in seinem materiellen Bestand. Das Verzeichnis war bereits der Schatz, weil die Verschriftlichung gleichsam die Voraussetzung war, den Schatz ökonomisch zu nutzen. Gerade dadurch, dass Papst und apostolische Kammer keinen Zugriff auf den materiellen Schatz hatten, der größtenteils noch in Perugia lag, kam dem Verzeichnis erhöhte Bedeutung zu; nur durch das *inventarium thesauri romane ecclesie* ließ sich der päpstliche Schatz ökonomisch mobilisieren.

Doch das Verzeichnis war nicht nur eine Voraussetzung zur ökonomischen Nutzung des Schatzes, sondern zugleich auch eine Voraussetzung, diese Nutzung in den Kontrollbereich der apostolischen Kammer zu verlagern. Im Kontext der Reorganisation der päpstlichen Finanzadministration, wie sie Clemens V. in Angriff nahm, und wie sie unter Johannes XXII. fortgeführt und abgeschlossen wurde, galt es, die Kammer aus der Abhängigkeit der toskanischen Bankhäuser zu führen und somit die eigene politische Position zu stärken. Erst als Clemens V. über eine ‚Bilanz‘ verfügte, konnte er daran gehen, die Konti mit den Bardi, Cerchi und Spini zu saldieren; das Verzeichnis leistete mit anderen Worten einen Beitrag hierzu und war zugleich eine Voraussetzung hierfür. Wie für die ökonomische Nutzung des Schatzes, war der Vorgang der Verschriftlichung auch für die politische Bedeutung dieser Nutzung bereits Voraussetzung.

7. In seiner Untersuchung zur Bedeutung der doppelten Buchführung kommt Franz-Josef Arlinghaus zu einem ganz ähnlichen

Schluss. Die Entwicklung der doppelten Buchhaltung erklärt sich aus ihrer konkreten Bedeutung für und ihre Verwendung in ökonomischen Entscheidungen, also aus ihrer Rolle pragmatischer Schriftlichkeit. Diese Beobachtung gilt auch für die hier untersuchte Quelle, wenn sie auch in ihrer technischen Entwicklung noch weit von einer doppelten Buchführung entfernt ist. Aber gerade der Pontifikat Clemens V. bezeichnete den Beginn einer Reorganisation der päpstlichen Finanzadministration, die der Rechnungsführung einen höheren Stellenwert beimaß, jedoch erst unter Johannes XXII. wirklich abgeschlossen wurde.<sup>113</sup>

Der Schatz, verstreut zwischen Perugia und Avignon, war in diesem Sinne ein Eintrag im *avere* der päpstlichen Buchhaltung, mit dem gerechnet wurde, ohne dass dem Papst oder der Kammer ein Zugriff auf den materiellen Schatz möglich gewesen wären. Der Auftrag, aus vorhandenen Schatzobjekten, mehreren Teilinventaren und weiteren schriftlichen Dokumenten ein neues Verzeichnis zu erstellen und somit gewissermaßen die päpstliche Schatzbuchhaltung zu aktualisieren, war die primäre Funktion des hier untersuchten Verzeichnisses. Dabei ging es nicht um Bestandskontrolle, sondern darum, die Voraussetzung zu schaffen, den päpstlichen Schatz ökonomisch zu mobilisieren.

Diese Funktion war aber nicht für alle Bereiche spätmittelalterlicher Schatzbildung im Schoss der Kirche möglich; Schätze und auch der *thesaurus romane ecclesie* verfügten über Bereiche, die sich kaum oder letztlich gar nicht ökonomisch mobilisieren ließen. Diese werden im Verzeichnis konsequenterweise denn auch nicht aufgelistet: liturgische Bücher und Reliquien.<sup>114</sup>

<sup>113</sup> F.-J. Arlinghaus, Zwischen Notiz und Bilanz. Zur Eigendynamik des Schriftgebrauchs in der kaufmännischen Buchführung am Beispiel der Datini/di Berto-Handelsgesellschaften in Avignon (1367–1373), Frankfurt a. M., 2000, S. 353. Weiss, Rechnungswesen (wie Anm. 45), S. 11 f.

<sup>114</sup> Selbstverständlich existierte im Spätmittelalter für beide Güter ein Markt, liturgische Bücher und Reliquien waren sogar hoch geschätzte und wertvolle Luxusgüter, für welche hohe Summen bezahlt wurden. Doch für den Kontext päpstlicher Finanzpolitik und für die Geschäftsbeziehungen zwischen apostolischer Kammer und Bank- und Handelshäusern waren sie keine bedeutsame Währung. Im Gegensatz hierzu sind etwa Tuche, Stoffe und Textilien durchaus eine solche Währung, was sich auf die kategorialen Kriterien ihrer Erfas-

Was das Verzeichnis also leistet, ist nicht, was die Forschung sich in der Regel von Inventaren erwartet, nämlich die Verschriftlichung materieller Schatzbestände zu einem gewissen Zeitpunkt an einem Ort, sondern vielmehr die Voraussetzungen, den Schatz ökonomisch produktiv einsetzen zu können. In einer (Finanz-)Ökonomie, die stärker von Schuldenausgleich und Zahlungserwartungen geprägt war als von tatsächlichem Geldtausch, erfüllte das Verzeichnis einen wichtigen Beitrag hierfür, weil es die Kreditibilität der päpstlichen Kammer dokumentiert, was mit einem Inventar im ursprünglichen Sinn weit weniger möglich gewesen wäre. Vollständig losgelöst von den realen Werten, auf welche das Verzeichnis verweist, war jedoch auch die Ökonomie um 1300 nicht. Gegenüber den ghibellinischen Plünderungen des Schatzes in Lucca (1314) und in Assisi (1319 und 1320) waren auch die ausdifferenzierten, technisch hoch entwickelten Methoden spätmittelalterlicher Fiskalpolitik, die auf Rechtsverbindlichkeit und Kreditibilität basierten, machtlos. Der legitime Anspruch der Päpste am Schatz ließ sich trotz wiederholter Versuche hier nicht durchsetzen; die Schätze verschwanden und dürften größtenteils in städtische Münzstätten gewandert sein. Vom *thesaurus antiquus* dürfte sich von da an wohl nur erhalten haben, was Clemens V. bereits anlässlich seiner Weihe im November 1305 nach Lyon hatte schaffen lassen. Das Verzeichnis wurde dadurch auf die Bedeutung seines eigenen Materialwertes reduziert, denn von nun an verzeichnete es kaum mehr als von der Politik erzwungene ‚Abschreibungen‘; für die päpstliche Fiskalpolitik und Bankiers wurde es unbedeutend, für die Geschichtswissenschaft bleibt es ein Dokument, das Einblicke verschafft in die Bedeutung von Schatz und Schatzverschriftlichung an der apostolischen Kammer um 1300.

---

sung im Verzeichnis auswirkt. Auf drei Aspekte wird bei diesen Objekten jeweils besonderer Wert gelegt: Material, Farbe sowie Herkunft. Das ist deshalb nicht erstaunlich, weil mit diesen Kriterien Textilien nicht nur identifiziert und damit wieder auffindbar gemacht werden konnten, sondern damit zugleich eine Wertangabe verbunden waren; unterschiedliche Materialien, Farben und Provenienzen bezeichneten einerseits verschiedene Macharten, bestimmten zugleich aber auch Qualität und Preise von Stoffen.

## ANHANG

*Varianten einzelner Begriffe (z. B. urcei, urceoli oder urcheoli) wurden belassen. Die Zahlen, die in der Handschrift uneinheitlich mit römischen Ziffern ausgedrückt oder als Worte ausgeschrieben sind, werden hier mit arabischen Ziffern wiedergegeben. Die Abkürzungen der Handschrift wurden stillschweigend aufgelöst. Die Nummerierung der Einträge stammt vom Verfasser und dient einer besseren Orientierung innerhalb des Inventars und der Möglichkeit, im Text präzise auf ausgewählte Einträge zu verweisen. Die verwandten Abkürzungen und Zeichen sind im Folgenden angegeben.*

*C. = centum*

*carl. = carlinus*

*dim. = dimidius/a*

*dupl. = duplus*

*flor. = florenus*

*L. = quinquaginta*

*M. = mille/milia*

*ma. = marca (1 m. = 8 u.)*

*u. = uncia*

*\*\*\* = Auslassung in der Handschrift*

*[ ] = Zusätze, Ergänzungen*

Codex Ottobonianus latinus 2516, fol. 126r–132r

[fol. 126r]

In Christi nomine amen. Anno eiusdem a nativitate millesimo trecentesimo quarto tam Rome quam Perusij. hoc inventarium thesauri romane ecclesie fuit factum de tempore dominorum Bonifatii et Benedicti summorum pontificum et cameris eorundem prout inferius describetur.

Aurum de tempore domini Bonifatii pape Octavi.

In nomine domini amen. Die sabbati xxvij octobris<sup>1</sup>. Ista sunt vasa aurea de camera domini pape que receperunt mercatores de societatibus Spinorum,

<sup>1</sup> *Zur Chronologie: 6.–7. September 1401 wurde Bonifaz in Anagni gefangen gesetzt; am 10. September konnte er entkommen und gelangte bis nach Rom, wo er am 11. Oktober 1401 verstarb. Am 21. 10. versammelte sich das Konklave, das am 22. den Dominikaner Niccolò Bocassini als Benedikt XI. zum Papst wählte. Am 27. 10. 1401 wurde dieser in Anwesenheit Karls II. v. Anjou in St. Peter gekrönt. Bei dieser Papstwahl waren die Colonna Kardinäle ausgeschlossen, was die rasche Einigung erklärt, hatte Niccolò Bo-*

Clarentum et Bardorum a domino Michaelae de Encret pro coronatione domini Benedicti pape undeciesimi.

1. Primo elemosinariam ad modum navicelle de auro ponderis ma. 21 et 5 u.
  2. Item elemosinariam de auro pro vino cum duabus manicis ponderis ma. 30 et 6 u.
  3. Item 1 elemosinariam de auro ad modum conche ad arma regis Anglie ponderis [Gewichtsangabe fehlt]
  4. Item 2 bacilia de auro ponderis ma. 11 et 7 u.
  5. Item 1 tefaniam pro fructibus de auro ponderis ma. 10 et 2 u.
  6. Item 2 urcioli de auro ad arma regis Franciae et regis Angliae ponderis ma. 13 et 4 u.
  7. Item 2 urcioli rotundi plani de auro ponderis ma. 18 et 3 u.
  8. Item 1 urciolum de auro cum multis lapidibus ponderis ma. 9 et 6 u.
  9. Item 1 urciolum ad smaltos de auro ponderis ma. 8 et 2 u.
  10. Item 1 urciolum cum smaltis et cum uno zaffiro super florectum ma. 8 et dim.
  11. Item 1 urciolum cum smaltis et perlis ponderis ma. 7 et dim.
  12. Item 1 urciolum cum smaltis ma. 6 et 6 u.
  13. Item 1 urciolum cum smaltis cum parva furcella super florectum ma. 8 et dim.
  14. Item 1 urciolum cum smaltis ma. 7 et 6 u.
  15. Item 1 urciolum cum smaltis et pernis ma. 8 et 1 u.
  16. Item 1 urciolum cum smaltis cum uno pomo inpernato supra florem ma. 8 et 2 u.
  17. Item 1 urciolum cum smaltis et pernis sine florecto ma. 7 et 6 u.
  18. Item 1 urciolum cum smaltis ma. 5 et dim.
  19. Item 1 urciolum ad aquam cum smaltis ma. 6 et dim.
  20. Item 1 urciolum ad aquam cum smaltis et pernis ma. 4 et 6 u.
  21. Item 1 urciolum ad aquam cum smaltis et pernis et lapidibus ma. 5 et 7 u.
  22. Item 1 urciolum schittum parvum cum 1 bestiola in floricto ma. 3 et 2 u.
  23. Item 1 urciolum schittum cum capite aquile super florictum ma. 2 et 5 u.
  24. Item 1 cupam de auro cum smaltis et pernis ma. 6 et 6 u.
  25. Item 1 cupam cum smaltis et pernis et uno zaffiro ma. 7 et 3 u.
  26. Item 1 cupam cum smaltis et pernis ma. 7 et dim.
- Omnia supradicta sunt de auro puro
27. Item 1 cupam cum smaltis et pernis ma. 7 et dim.
  28. Item 1 cupam cum smaltis ma. 7 et 2 u.

---

*cassini doch in der Auseinandersetzung zwischen Colonna und Bonifaz VIII. auf Seiten des Papstes gestanden.*

29. Item 1 cupam cum smaltis ma. 7 et 1 u.
30. Item 1 cupam cum smaltis ma. 6 et dim.
31. Item 1 cupam cum smaltis et perlis ma. 7 et dim.  
[fol. 126v]
32. [Item] 1 cupam cum smaltis ma. 6 et dim. u.
33. Item 1 cupam cum smaltis ma. 7 et dim.
34. Item 1 cupam ad rosas de smaltis ma. 6 et 1 u.
35. Item 1 cupam cum smaltis et pernis ma. 8 et 1 u.
36. Item 1 cupam totam smaltatam cum pernis et lapidibus ma. 8 et 2 u.
37. Item 1 cupam cum smaltis et pernis ma. 7 et dim.
38. Item 1 cupam totam smaltatam cum lapidibus et pernis ma. 9 et 3 u.
39. Item 1 cupam planam cum uno zaffiro ad arma Franciae et Anglia ma. 4
40. Item 1 cupam planam ma. 4 et 7 u. et dim.
41. Item 1 cupam cum smaltis et lapidibus et pernis ma. 7
42. Item 1 cupam cum smaltis lapidibus et pernis ma. 8 et 2 u.
43. Item 1 cupam ad smaltos ma. 7 et 3 u. et dim.
44. Item 1 cupam cum cochillis ma. 3 et u. 6
45. Item 1 cupam ad smaltos ma. 5
46. Item 1 cupam totam smaltatam ma. 7
47. Item 1 cupam totam smaltatam ma. 7 et 7 u.
48. Item 1 cupam totam smaltatam ma. 6
49. Item 1 cupam planam ma. 4 et dim.
50. Item 1 cupam cum smaltis lapidibus et pernis ma. 7 et 3 u.
51. Item 1 saleriam cum cocleari de auro ma. 9 et 3 u.
52. Item 2 nappos planos de auro ad arma ducis Burgundie
53. Item 1 elemosinariam de auro super 4 leones ad scuta cum armis regis Angliae ma. 25 et 3 u. et dim.
54. Item 1 bacile de auro ad radendum ad arma Gaytan[orum] in orlo
55. Item 2 flascones de auro cum smaltis viridibus et perlis in circuitu eorum
56. Item tephaniam 1 de auro ad conculas et smalto magno in medio et arma Gaytan[orum] in fundo et orlo
57. Item 2 bacilia de auro cum smaltis in fundo et cum laqueo albo in ipso smalto
58. Item 1 bacile ad aquam benedictam cum smaltis et aspersorio de auro [A]ssignata per dominum Michaellem de tempore domini Bonifatij pape octavi
59. In primis 2 urcei magni de argento cum circulis deauratis
60. Item 1 elemosinaria de argento deaurato ex parte exteriori
61. Item 1 bacile de argento ad arma regis Aragonum
62. Item 2 bacilia de argento ad arma regis Angliae cum rostro et alia arma in fundo et 1 sine rostro

63. Item 1 bacile de argento cum babuinis in fundo
64. Item 1 bacile argenteum deauratum intus et extra ad radendum
65. Item 1 sciphum argenteum cum uno smalto in fundo et scutis ad arma Gaytan[orum]
66. Item 1 sciphum argenteum deauratum intus et extra planum
67. Item 2 urcei argentei deaurati ad arma regis Aragonum
68. Item 1 urceus pro aqua deauratus cum bullis per totum [fol. 127r]
69. Item 1 urceus pro aqua argenteus deauratus cum costis et smaltis per longum
70. Item 1 vasculum cum aspersorio argenteo pro aqua benedicta
71. Item 1 vas de argento deaurato pro aqua rosatia in 1 teca de corio
72. Item 1 lanterna de argento ad legendum
73. Item 5 paria oculorum [?] de argento deaurato
74. Item 2 coclearia 1 videlicet de auro cum lictis et aliud de argento deaurato
75. Item 3 furcelle de argento albo
76. Item 1 spatula de argento albo ad conficiendum
77. Item 8 corrigie munitae argenteae deauratae diversorum colorum  
Omnia ista sunt in quodam cophino magno veteri laborato ad vites
78. Item 1 cassa magna in qua est conca maior de auro  
Postmodum fuit reddita Perusii domino Michaeli post mortem domini Benedicti 1 thefania pro specibus de argento deaurato intus et extra cum pede parvulo [für parvulo] quam reddidit sibi frater Crescinius  
Assignata per dominum Michelem de tempore domini Bonifatii pape viij
79. Item 2 urcei de argento deaurato cum lapidibus in circulo circa collum et in summitate coperculi
80. Item 2 urcei de argento deaurato in circulis cum equitibus iuxta coperculum et ymaginibus multis
81. Item 2 flascones de argento cum catenula et scutis ad arma Gaytan[orum]
82. Item 1 flasco de argento cum uno equite in medio deauratus [für deaurato]
83. Item 2 flascones de argento cum circulis deauratis et pedibus. Item 2 flascones de argento de eodem opere
84. Item 2 flascones de argento deaurato cum scutis ad diversa arma
85. Item 2 flascones argentei deaurati cum ymaginibus ad nigellum
86. Item 2 flascones magni argentei cum circulis deauratis et scutis ad diversa arma
87. Item 2 urcei 1 pro aqua et alius pro vino laborati ad costas de argento deaurato

88. Item 2 urcei de argento deaurato laborati ad costas cum vitibus et bullectis et smaltis per longum
  89. Item 2 urcei 1 pro vino et alius pro aqua de argento deaurato ad arma regis Aragonum
  90. Item 2 urcei argentei deaurati laborati ad costas cum vitibus et bullectis et smaltis in summitate coperculi
  91. Item 2 urcei argentei cum circulis in collo deaurati ad smalta parvula in circulo
  92. Item 2 urcei argentei deaurati plani cum uno circulo in medio et in collo
  93. Item 2 urcei de argento plani deaurati in pedibus et in manicis
  94. Item 2 urcei de argento plani albi cum glandibus in coperculis
  95. Item 2 urcei de argento deaurato ad bullas per totum et 1 eorum cum armis Francie et Navarre
  96. Item 1 urceus parvus de argento pro aqua deauratus
  97. Item 2 urcei de argento plani. Item 1 bacile de argento albo ad radendum
  98. Item 1 coculum de argento ad ponendum igneum in turibulo
- Omnia ista sunt in uno cophino viridi magno  
Assignata per dominum Michaellem de tempore Bonifatij pape viij. Et sunt in quodam cofino magno viridi
99. Item elemosinaria 1 de argento oblongam
  100. Item 1 elemosinaria de argento cum rotis ad modum navicelle  
[fol. 127v]
  101. Item 2 bacilia 1 videlicet missum in aliud ad arma regis Aragonum
  102. Item 3 urcei de argento deaurato cum rostris et vitris et cristallis in coperculo
  103. Item 1 calderella cum catenella de argento ad auriendum aquam
  104. Item 1 sciphum cum coperculo cum smaltis ad arma Gaytan[orum] maximum
  105. Item 1 sciphum cum coperculo magno cum scuto in fundo ad listas aureas et virides cum tripode
  106. Item 2 urcei de argento deaurato ad arma Gaytan[orum]
  107. Item 1 urceolus de argento cum rostro et scutis ad diversa arma et catulo in coperculo
  108. Item 1 sciphus de argento deauratus intus laboratus ad vites in fundo cum armis de Collemedio<sup>2</sup>
  109. Item 1 sciphus argenteus deauratus intus ad eadem arma laboratus ad bullectos et folia

---

<sup>2</sup> *Dieses Objekt könnte ein Verweis auf die Zeit Coelestins V. sein, der in Collemaggio die Papstweihen empfangen hatte.*

110. Item 1 cupa argentea deaurata cum coperculo ad bulla intus et ad arma regis Aragonum extra
111. Item 1 cupa argentea deaurata cum coperculo ad conculas cum beato Martino intus
112. Item 1 cupa argentea deaurata cum coperculo et smaltis in fundo plana
113. Item 1 cupa argentea plana deaurata cum babuino in fundo et stella in coperculo
114. Item 1 cupa de argento deaurato cum castello in pede et smaltis ad compassus cum coperculo
115. Item 1 cupa argentea deaurata cum coperculo albo intus cum smaltis triangulatis
116. Item 1 cupa argentea deaurata cum coperculo smaltata de foris ad bullas intus cum ymagine unius membris in fundo
117. Item 1 cupa argentea deaurata plana ad faciendum off[ert ?]am
118. Item 1 pes cupe pro scipho vitreo de argento deaurato
119. Item 1 becherium de argento deaurato cum coperculo et uno becherio intus ad arma Gaytan[orum]
120. Item 1 ciothum de argento deaurato laboratum ad lilia et rosas cum uno chioto intus
121. Item 1 sciphum de argento deaurato intus et extra
122. Item 1 sciphum de argento albo de opere turonensi Item 4 salseria de argento albo
123. Item 1 tephania de argento cum conculis cum uno equite in fundo et aliis operibus ad bolinum deauratis
124. Item 2 bacilia de argento deaurato in fundo et samltis ad arma Gaytan[orum]
125. Item 2 bacilia de argento cum babuinis et arboribus deauratis
126. Item 1 bacile de argento deaurato cum uno rege in medio
127. Item 1 bacile de argento deaurato in orlo ad diversa animalia item 49 coclearia de argento albo
128. Item 2 furcelle de argento deaurato. Item 2 furcelle de argento quarum 1 est fracta

De tempore Bonifatij pape Octavi

129. Item in 1 cofino rubeo 21 petie samiti rubei
130. Item in eodem cofino 2 petie samiti viridis
131. Item in 1 cofino rubeo 8 petie samiti rubei
132. Item in eodem cofino 2 petie samiti crocei
133. Item 1 petia samiti coloris crocij ex 1 parte et ab alia rubei
134. Item 3 petie samiti coloris violati

135. Item 1 petia integra et alia fracta de samito coloris albi. Item 2 petie samiti viridis
136. Item 1 pars petie catassamiti rubei item 1 pannus virgatus de serico et lana  
[fol. 128r]
137. Item 1 frixium anglicanum Item 1 frixium anglicanum. Item 1 frixium anglicanum in rotulo
138. Item in 1 cofino nigro ad arma Gaytan[orum] 1 copertorium samiti rubei foderatum pelle hermillini
139. Item 12 manutergia simul connexa de opere Remensi
140. Item 2 tephanie de opere venetico. Item mappamundi in tabulis. item 1 petia de cortina Remensi item 3 tobalee de opere de Alamania
141. Item in 1 cophino laborato ad varia 1 cupa de perla munita argento deaurata cum pede et coperculo
142. Item 7 petie et media suriani viridis
143. Item 1 petia suriani violatei et 4 frustra diversorum colorum
144. Item 1 cupa de vitro cum pede argenteo deaurata ad diversa arma
145. Item 2 laquei de serico pretiosi pro capellis
146. Item 12 cintoria et et 2 frixa de serico diversorum colorum
147. Item 1 tobalea de lana virgata pro altari et 1 frustrum de Samita rubea
148. Item 1 tobalea pro altari de Alamania
149. Item 1 tobalea de serico pretiosa pro altari et 3 tobalee pro altari et 1 tobalea cum aurifrixio
150. Item 1 bursa de lana alba cum parvis laqueis et 1 pissis eburnea parva
151. Item 1 petia de tela Remensi pro coverzeriis et 1 petia de tela Remensi et 2 medie integre de eadem tela
152. Item pretiosus et magnus lapis smiraldinus
153. Item in 1 cophino consimili proximo superiori 21 petie de surianis coloris rubei, violacij et arancij
154. Item 1 frustum de tela Remensi
155. Item 1 vetus auriculare
156. Item 2 pectines eburnei in 1 cassa de corio
157. Item in 1 cophino rubeo 4 petie de sendato rubeo
158. Item in quadam cassula in cophino ipso posita 6 petie 3 videlicet de sendato viridi et 3 de croceo
159. Item in quadam cassula alia ibi posita 1 petia de sendato rubeo 1 de violato 1 de croceo 1 de viridi
160. Item in alia cassula 1 petia de sendato viridi 1 de rubeo 1 de croceo et de violaceo

161. Item in quadam alia cassa in eodem cophino posita 48 petie de sendato rubeo
162. Item in quodam cophino rubeo 5 petie de sendato nigro
163. Item 1 petia de sendato viridi et 2 petie de sendato croceo
164. Item 5 petie de sendato viridi et 2 de rubeo
165. Item 5 petie de sendato indico
166. Item 3 petie de sendato rubeo, 1 de viridi 1 de violaceo et 1 de croceo
167. Item 5 petie de sendato rubeo 1 de indico et 1 de violaceo
168. Item 6 petie de sendato rubeo
169. Item 6 petie de sendato rubeo. Item 7 de sendato rubeo  
[fol. 128v]
170. Item 6 petie de sendato rubeo
171. Item 1 vetus coffinum de sendato rubeo
172. Item in quodam cofino rubeo et viridi 8 petie integre de tela Remensi
173. Item 3 frustra de eadem tela
174. Item 3 sciphi de mazara sine pede
175. Item 3 pedes pro dictis cupis de argento deaurato
176. Item 1 circulus argenteus deauratus
177. Item 1 sacculus cum licteris
178. Item 1 vetus coffinum de sendato rubeo
179. Item in 1 cophino rubeo et viridi 9 petie de tela Remensi
180. Item 1 tobalea permaxima pro mensa papali de roseto
181. Item 1 flabellum rotundum laboratum ad aurum in quo est rex Salomon et rex David
182. Item 1 flabellum antiquum de opere Pisano
183. Item 1 baculus de ebore albo et osse nigro
184. Item in quodam cofino viridi 1 pluviale pretiosum ad ymaginem de opere Anglicano
185. Item 1 pluviale pretiosum de eodem opere ad ymaginem
186. Item 20 tobalee de serico pretiose pro altari
187. Item 14 alie tobalee sericate pro altari
188. Item 2 pretiose custodie pro altari
189. Item 2 alie custodie nove de opere Venetico
190. Item 2 alie custodie virides
191. Item 1 perfusorium
192. Item 1 frustrum de panno Tartarico et 1 de suriano nigro
193. Item 1 coffinum vetus rubeum
194. Item in quodam cofino viridi 2 poma deaurata de argento

195. Item 1 planetam cum campo indico ad ymagines et arma de opere Angli-  
cano
196. Item 5 frixia nova pro fimbriis ad ymagines
197. Item 1 frixium per collari ad ymaginem
198. Item alba 1 et 1 amictus per totum ut planeta superior
199. Item stola et manipulus de eodem opere
200. Item 4 poma de ambro in argento deaurato
201. Item 1 aurifrixium pro pectorali
202. Item 2 corporalia et 2 ymagines in frustris
203. Item 3 tobale de serico pro altari et 2 succintoria ad ymagines. 1 stola  
et 3 frixia
204. Item 2 tobale de opere Lombardo
205. Item 1 tentorium de serico  
[fol. 129r]
206. Item 2 ampulle de balsamo
207. Item in quadam cassula multi laquei pro signaculis
208. Item 1 thuribulum pretiosum de argento deaurato
209. Item 1 crux pectoralis parvulina cum perlis et 4 smalta rotunda grossa  
et 24 parva de auro
210. Item 1 baculus de ebore in tribus frustris
  
211. Item in quodam cofino rubeo 5 petie de diaspro albo Lucano
212. Item 2 petie virgate de serico de opere Lucano
213. Item 3 petie de serico diasprato albo de opere Tartarico
214. Item 2 petie et 1 frustrum de diaspro rubeo de opere Lucano
215. Item 1 petia de serico virgata de opere Lucano
216. Item 1 petie de panno pavonato Lucano
217. Item 2 petie de diaspro viridi de opere Lucano
218. Item 1 petia de diaspro commutato
219. Item 3 petie et dim. de velluto rubeo
220. Item 1 frustrum de velluto violaceo
221. Item 1 petia de serico virgato de opere Tartarico
222. Item 1 stola et manipla et 1 fasciculum de seta rubea
  
223. Item in 1 cofino viridi 1 petia de velluto cirerutio? et 1 de velluto viola-  
ceo virgato
224. Item 2 cortine de zenato dogate
225. Item in 1 cofino rubeo in quadam cassula 2 bacilia de crystallo munita  
argentea deaurata
226. Item 1 cupa de perla piscis cum pede de auro et perlis et smaltis
227. Item 1 bacile de crystallo cum diversis animalibus

228. Item 1 urceus de diaspro rubeo cum pede de argento deaurato
229. Item 1 crux de crystallo cum crucifixo et pede de auro et lapidibus
230. Item 1 parvus urceus de alabastro cum pede et coperculo de argento
231. Item 1 cupa de crystallo cum pede et coperculo argenteo deaurato
232. Item 1 cupa de crystallo cum pede argenteo deaurato sine coperculo
233. Item 1 furcella de auro cum saphiro in pede grosso et pulcro
234. Item 17 coclearia de crystallo cum juncturis argenteis deauratis
235. Item 5 furcelle de crystallo cum juncturis argenteis deauratis
236. Item quedam alia frustra cristalli
  
237. Item in 1 cophino rubeo 1 cupa de crystallo cum coperculo posita in argento deaurato
238. Item 1 pelius de diaspro seu calcedonio cum pede argenteo deaurato ornata lapidibus pretiosis
239. Item 2 bacilias [sic] seu flascones de porfiro viridi ornata cum argento deaurato
240. Item 1 urceus de diaspro varii coloris ornatus argento deaurato et lapidibus pretiosis
241. Item 2 coffini veteres de sendato rubeo  
[fol. 129v]
242. Item in 1 cofino rubeo 1 gallus de argento deaurato
243. Item 1 cupa de diaspro cum pede argenteo deaurato
244. Item 1 vas cum pede de argento deaurato paratum cum smaltis deauratis pro specibus
245. Item 1 frustum de panno lini pisan
246. Item 2 littere sigillate sigillo Alberti regis Alamanie<sup>3</sup> super recognitione subiectionis imperii ab ecclesia Romana super quibusdam promissionibus ecclesie factis per eum
247. Item in 1 cofino rubeo 1 cupa de mazaro cum pede argenteo deaurato sine coperculo
248. Item 1 cupa similiter cum coperculo
249. Item 1 cupa similiter cum coperculo
250. Item 1 cupa similiter cum coperculo
251. Item 1 cupa de ebore cum pede et coperculo
252. Item 1 cupa de mazaro parva cum pede argenteo deaurato
253. Item 1 lettera bullata domini Bonifatii de reservatione beneficiorum vacantium in Curia
254. Item 1 domus pro corporalibus satis pulcra
255. Item 1 arbor de argento cum linguis serpentium

---

<sup>3</sup> *Albrecht von Österreich/Habsburg, Sohn Rudolfs v. Habsburg.*

256. Item 1 saccus cum multis manutergiis
257. Item 3 burse de serico in quarum 1 sunt 3 cirothere albe et 1 bursa alba
258. Item 1 cassula in qua sunt perle pretiose grosse et minute et quedam alia modici valoris
259. Item 1 cupa ampla de cristallo cum coperculo de cristallo et pede argenteo deaurato
260. Item in 1 coffino bullato de opere venetico 12 pissides de triaca et 1 de balsamo in 3 vase argenteo
261. Item 1 fiala de triaca in vase argenteo
262. Item 8 petie de corallo
263. Item 4 clave de axtallo
264. Item quedam alia modici valoris
265. Item in 1 coffino viridi 1 crux pretiosa de auro ornata 8 zaphiris pretiosis perlis et aliis lapidibus
266. Item 1 arbor de argento deaurata cum linguis serpentinis
267. Item 1 arbor de corallo parata de argento deaurato et linguis serpentis
268. Item quidam fasciculi de auro filato Cyprensi
269. Item in 2 cassulis de ligno multi cultelli magni et parvi pro mensa
270. Item in quadam alia cassula de ligno multi fasciculi de auro et argento filato Cyprensi
271. Item quedam alia cassula lignea plena similibus fasciculis fili
272. Item 1 perfusorium de argento parvum
273. Item \*\*\*
274. Item in 1 coffino viridi 1 cupa de diaspro rubeo cum pede et coperculo argenteo deaurato
275. Item 1 arbor de argento deaurato cum linguis serpentinis et aliis lapidibus
276. Item 1 vipera de lapide piscis parata cum argento deaurato et cum pede argenteo deaurato
277. Item pes crucis de auro cum esmaltis
278. Item pes 1 cupe argenteo deaurate  
[fol. 130r]
279. Item 1 baculus de ebore et osse nigro
280. Item 1 gombelletus de diaspro
281. Item 1 cassula cum multis rebus minutis parvi valoris
282. Item 2 lingue serpentine
283. Item 2 astrolabia
284. Item multe littere et carte in eodem coffino
285. Item in 1 coffino viridi 13 tobale inter parvas et magnas de Alamania
286. Item in uno coffino viridi 14 tobalee de opere Alamanico

287. Item 1 parva tobalea  
 288. Item 1 perfusorium et 1 camisa de eodem opere  
 289. Item in 1 cofino viridi multe lettere bullate bullis aureis et alie diverse scripture  
 290. Item 1 cofinettus de cupro dea[u]rato ad arma Gaytan[orum] in quo sunt multa smalta nova et vetera de argento et auro et quedam alia minuta  
 291. Item in 1 cofino viridi quidam libri quorundam tractatuum medicinarum  
 292. Item 1 par plactinarum de calibe positarum in veluto rubeo et paratarum de argento  
 293. Item 1 cristallus ad legendum  
 294. Item multe et diverse scripture
- De tempore domini Benedicti pp xj
295. In primis 2 urcei cristalli ornati de argento deaurato  
 296. Item 1 ciothus cristallinus cum pede argenteo deaurato  
 297. Item 1 cupa de mazara cum pede argenteo deaurato cum coperculo mazarino  
 298. In primis in 1 cofinecto 1 sacchus cum 3 M. flor. aur.  
 299. Item 1 bursa de serico cum 2 M. flor. aur  
 300. Item 1 bursa alba cum 2 M. 8 C. carl. aur.  
 301. Item 1 bursa de serico cum M. dupl. aur.
302. Item in alio cofinecto  
 In primis 1 sacculus cum 3 M. 2 C. carl. aur.  
 302. Item 1 sacculus cum 3 M. carl. aur.  
 Item 1 bursa serica cum M. 4 C. L. flor. aur.  
 Item 1 sacculus cum 3 M. dupl. aur.  
 Item 1 bursa de serico cum 2 M. dupl. aur.  
 Item 1 bursa de serico cum 3 C. 42 dupl. aur. inter parvas et magnas
- [fol. 130v]
303. Item 1 cassetta in qua est ymago beate verginis cum filio in brachio de argento deaurato  
 304. Item 1 sciphus de perla cum pede de argento deaurato et coperculum [sic] ad modum conce  
 305. Item 2 urcei vitrari de terra ultramarina ornati argento deaurato  
 306. Item 1 urceus de ovo struzonis
- In guardaroba domini Benedicti fuerunt iste res invente
307. In primis 1 calicem de auro cum patera in qua est agnus dei in pede et pomo et in medio sunt smalta, in quorum cofino sigillato domini camerarii  
 308. Item 1 petiam curtine linee de Renis

309. Item 2 candelabra ad mensam duplias cum duabus tabulis planis argenteis
310. Item 11 petias armelinas pro guarnachiis et mantello
311. Item 1 mantellum foderatum de armelino cum caputio
312. Item 2 mantella de suriano rubeo foderata de sendato cum caputiis
313. Item 1 mantellum de scarleto fine foderatura
314. Item 1 guardacore foderatum de grisiis
315. Item 1 aliam pellitiam de illiis leporis
316. Item 3 capas de scarleto
317. Item 2 bonete
318. Item 3 gonelle de scarleto albo
319. Item 4 gonelle albe subtiles
320. Item 4 gonelle subtiles et 2 grosse albe
321. Item 1 cultram de zendato duplicem ab 1 parte rubeam et ab alia glaucam
322. Item 1 copertorium de scarleto foderatum de zendato rubeo
323. Item 1 petium sargie de Ybernia rubeo
324. Item 2 alie bonete de scarleto
325. Item 1 tobaleam de Almania magnam laboratam ad acum
326. Item 1 tobaleam aliam de Almania
327. Item 2 tobaleas de Almania 1 laboratam ad filium [sic] nigrum et aliam ad album
328. Item 8 sucas
329. Item zaffranum in duobus saculis positis simul
330. Item 3 tobaleas et guardanappas
331. Item 1 guardacore de ventribus variorum
332. Item 1 tunicam de scarleto albo
333. Item 1 tunicam subtilem albam
334. Item 1 copertorium de sparveria
335. Item 1 par lentiaminum
336. Item tobaleam crudam subtilem
- Assignata de tempore domini Benedicti pape undeciesimi
337. In primis 10 cipi aurei cum coperculis et pedibus smaltatis et aliqui cum perlis et smaltis et aliqui cum smaltis tantum. Item 2 urcei de auro cum smaltis per totum et coperculis
- [fol. 131r]
338. Item 2 urcei de auro plani ad costas sine smaltis
339. Item 1 urceolus de auro pro aqua cum smalto in coperculo
340. Item 1 urceus de auro pro aqua bassus rotundus cum rostro
341. Item 1 urceus de auro laboratus ad bolinum ad vites cum smalto in coperculo ad arma regis Francie

Omnia ista sunt in cophino coperto de corio ad bullas sigillatas tribus sigillis cardinalium

342. Item 1 elemosinaria de auro cum manubrio et smaltis per totum er perlis in circuitu smaltorum
343. Item 1 elemosinaria de argento
344. Item 1 coclear de argento
345. Item 1 urceus parvus de argento pro aqua cum catulo in coperculo
346. Item 1 cupa de argento deaurato cum smaltus intus et extra et cum coperculo
347. Item 1 cupa de argento deaurata cum coperculo et smaltis
348. Item 1 cupa deaurata cum coperculo et smaltis et campanili in coperculo
349. Item 2 bacilia parva de argento deaurato in fundo laborata ad bolinum
350. Item 1 crux cum pede de argento deaurato et est duplex de opere fili cum modico ligno crucis intus cum tribus brachiis
351. Item 1 urceus de auro pro aqua cum rostro aquilino
352. Item 1 pissis de argento deaurato pro ostiis ad ymaginem in 1 teca de corio
353. Item 1 pomum de argento deaurato ad calefaciendum manus in 1 teca de corio
354. Item 1 urceus pro vino de argento
355. Item 1 coperculus urcei de argento
356. Item 1 urceus argenteus pro aqua
357. Item 1 ciothus deauratus intus
358. Item 1 parassis argentea et 1 plactellum argenteum que fuerunt recuperate de dirosbaria
359. Item 2 sciphi plani de argento albo de opere Turonensi
360. Item 1 vasculum ad bibendum argenteum deauratum
361. Item 4 incisoria de argento cum pedibus nova et magna
362. Item 2 bacilia magna de argento cum smaltis in fundis
363. Item 2 cupe de argento deaurato cum pedibus sine coperculo et smaltis in fundis
364. Item 3 urcei magni pro vino de argento deaurato in manicis
365. Item 3 urcei magni pro vino de argento deaurato in manicis
366. Item 1 urceolus de argento ad calefaciendam aquam
367. Item 2 candelabra de argento in aliquibus par[t]ibus deauratis
368. Item 1 cassa in qua est 1 speculum artificiale quod petit quidam mercator de lanua sibi restitui vel valorem
369. Item 1 elemosinaria de argento ad modum navicele cum manicis deauratis in circuitu

370. Item 1 cocleare de argento
371. Item in uno cofino varii coloris 18 scutelle magne et 12 salseria de argento
372. In primis 1 anulus pontificalis cum zafiro magno in medio 4 balasis et perlis in circuitu
373. Item 1 alius anulus pontificalis cum topazio in medio cum 4 zafiris 4 smaraldis parvis et perlis in circuitu
- [fol. 131v]
374. Item 1 alius anulus pontificalis cum uno balasso in medio cum 4 perlis grossis et 4 smeraldis in circuitu
375. Item 1 crux pectoralis cum uno zaffiro in medio 4 balasis et catenula aurea
376. Item alia crux pectoralis cum uno smeraldo 4 balasis 8 perlis grossis ab uno latere et ab alio cum uno balasso et 4 smeraldis et 8 perlis
377. Item 1 fibula cum ymaginibua relevatis cum 2 zafiris et 2 balassis et 15 perlis grossis
378. Item 1 lapis camaiolus inclusus in auro cum smeraldis parvulis in circuitu
379. Item 1 lapis Cumaynus inclusus in auro vel argento
380. Item 1 lapis zafirus suspensus in cordula
381. Item diversi lapides in petia ligati
382. Item 1 stella aurea cum 1 balasso in medio et perlis et smeraldis parvulis  
De tempore dominorum Bonifatii et Benedicti
383. In primis in uno digito 8 anuli papales cum smaraldis
384. Item in eodem digito 1 anulus cum robino et 3 cum balasiis et 1 cum zaphiro
385. Item in uno digito 1 anulus cum robino crudo et 3 anuli cum balasiis 1 cum granata et 1 cum rubino arsitio
386. Item 1 pissidem in qua sunt 1 anulus cum robino magno
387. Item 3 anuli cum balaciis quorum 1 est pulcerrimus 1 anulus cum smeraldo magno 1 anulus pontificalis parvus cum balascio 1 anulus cum zaphiro qui dicitur virtuosus cum quinque crucibus 1 anulus cum smeraldo et rubino parvo in medio 1 lapis balacius 1 tobatius magnus in anulo
388. Item 1 anulus pontificalis cum 5 balasis et 4 perlis
389. Item topatius magnus in auro cum diversis lapidibus et perlis in circuitu ad pectus
390. Item 1 fibula pro pluviali cum diversis lapidibus et perlis
391. Item 1 fibula cum 1 smirala in medio et 4 zaphiris cum 4 perlis in circuitu et 4 balaciis

392. Item in 1 digito 8 anuli diversorum lapidum
393. Item in 1 digto 8 anuli diversorum lapidum et 1 anulus sine lapide
394. Item 1 digitus cum 4 anulis 2 smiraldi grossi, 1 zaphirus et 1 balascius
395. Item 1 digitus cum 11 anulis cum diversis lapidibus seu cameis
396. Item 1 digitus cum 9 anulis cum parvis smaraldinis
397. Item 1 digitus cum 6 anulis diversorum lapidum
398. Item 1 digitus cum 10 anulis diversorum lapidum
399. Item 1 digitus cum 6 anulis magnis diversorum lapidum
400. Item 1 digitus cum 25 anulis diversorum lapidum et 1 fibula parva parvi valoris
401. Item 1 crux cum 5 zaffiris et duobus anulis cameynis
402. Item 1 bursa pro parvulia cum 2 anulis qui dicuntur virtuosii
403. Item 2 cofini cubiculariorum rubei cum pluvialibus mitris et mantis pro consistorio
404. Item 1 cofinus novus viridis vacuus
405. Item 1 cofinus varii coloris cum quibusdam confectoribus  
[fol. 132r]
406. Item 1 cofinus ad folia vacuus
407. Item 3 cofini virides sigillati cum sigillo domini camerarii cum quibusdam rebus intus
  
408. In primis 22 petie de scarleto rubeo integre et 3 frustra
409. Item 7 petie de scarleto albo et 2 frustra
410. Item 3 cultre de sendato rubeo intus et extra
411. Item 1 cultra de sendato viridi et rubeo
412. Item 1 cultra sendato croceo et rubeo
  
413. Item 2 ydrie plene aqua rosaria
414. Item 3 ydrie vacue
415. Item 3 pissides cum ziziberato
416. Item 3 conce de ere magne non tamen equales
417. Item 1 texa de ere ad faciendum pastillos sine copertorio
418. Item 3 bacilia pro facistorio quorum 1 novum est
419. Item 1 concarella parva ultramarina
420. Item 2 bocalia magna
421. Item 1 coperta plena rebus minutis duobus coffinis de corio et uno coffinino de samito rubeo
422. Item 1 barile vetus cum fisticis quasi medium plenum
423. Item lectorile 1 pro capella
424. Item 2 armaria pro libris 1 magnum et 1 parvum
425. Item 2 magne bance cum tripedibus 4 pro pannis reponendis
426. Item 1 pondus de cupro ad ponderandum

In nomine domini amen. Anno domini millesimo trecentesimo decimo die nona mensis february pontificatus sanctissimi patris domini Clementis pape quinti.

In libro portato per bone memorie Johannem<sup>4</sup> olim Spoletanum electum tunc camerarium invenitur quod de tempore domini Bonifatii erant in camera seu in thesauro 16 poti de auro et de tempore domini Benedicti 7 poti de auro diversarum formarum et sic sunt in universo – 23 poti de auro.

Invenitur in libro thesauri facto Avinione die xv mensis maij anni mcccviij quod 23 poti de auro fuerunt portati per dictum electum apud Lugdunum<sup>5</sup> et sunt in thesauro quod est in curia.

Item invenitur quod de tempore dominorum Bonifacii et Benedicti erant 115 anuli in thesauro de quibus sunt in thesauro qui est Avinione 17 qui fuerunt portati per electum predictum et sic restant Perusii secundum libros predictos 98 anuli

Item invenitur quod de tempore dominorum Bonifacii et Benedicti erant secundum dictum librum in thesauro seu camera – 37 cupe de auro de quibus invenitur quod sunt portate per dictum electum – 28. Et sunt in thesauro qui est Avinione. Et sic restant Perusii secundum dictum librum 9 cupe de auro.

#### RIASSUNTO

Nella Biblioteca Vaticana si conserva un *inventarium thesauri Romane Ecclesie*, che solleva numerose questioni. In primo luogo si esamina il contenuto del tesoro descritto in questo testo; in che cosa consisteva, questa la domanda principale, un tesoro papale intorno al 1300? In seguito ad un confronto critico con le attuali prospettive della ricerca, il saggio indaga, quindi, da un lato le funzioni di un tesoro papale, dall'altro il significato della sua descrizione per iscritto in un *inventarium*. Risulta chiaro inoltre, che questo elenco non solo definisce e rappresenta un tesoro nella sua consistenza, ma anche che, nel contesto del trasferimento della curia dall'Italia alla Francia,

<sup>4</sup> Johannes von Anagni, wohl schon 1284 bei Kardinal Benedetto Caetani, päpstlicher Kämmerer von 1300 bis 1306 als Nachfolger Kardinal Theoderichs von Orvieto, am 23. Dezember 1303 von Benedikt XI. zum Bischof von Spoleto ernannt (Reg. Ben. XI, 218), ohne sein Kurienamt dadurch zu verlieren; wohl identisch mit Johannes von Penestra, olim domini pape camerarius, der 1304 die Kisten mit dem Inventar der Zimmer Bonifaz VIII. und Benedikts XI. mitversiegelt hat (Ehrle, *Historia Bibliothecae*, 101f.).

<sup>5</sup> Krönungsort Clemens' V.

fornisce assicurazione circa la disponibilità del tesoro. Dal momento che i beni che costituivano il tesoro pontificio si trovavano in grandissima parte in Italia, la credibilità della Curia richiedeva un'attestazione che l'elenco poteva fornire. L'inventario, tuttavia, era utile non solo per contrarre nuovi debiti, ma anche per la regolazione dei rapporti contabili con gli istituti bancari, presso i quali la Curia aveva preso a credito somme enormi. A questo proposito, infine, l'inventario risultò funzionale alla riorganizzazione della politica fiscale pontificia, che Clemente V aveva cercato di sottrarre al controllo monopolistico delle banche toscane; un progetto riformatore che giunse a compimento solo con Giovanni XXII. L'elenco fu lo strumento della „contabilità pontificia“. Proprio l'inventario stesso, non solo il patrimonio nella sua consistenza materiale, fu un tesoro in quanto strumento scritto di conoscenza dei beni della Curia.